



24 Schicksalsgeschichten
Wie zu *Weihnachten* mein
Leben verändert wurde



**Dein persönliches
Horoskop im Shop
von Schicksal.com
– sofort lieferbar!**

www.schicksal.com/Horoskop-Shop



24

Schicksalsgeschichten

Wie zu *Weihnachten* mein Leben verändert wurde

Inhalt

Vorwort	5	Glaube an das Gute	45
Das Leben ist schön	6	Scheidung vor Weihnachten	47
Der blaue Schal	9	Uhr ohne Zeiger	49
Weihnachten 1996	11	Der Weihnachtsmantel	52
Der Schokoladenmann	13	Die Operation	54
Weihnachten am Titicacasee	16	Wie Weihnachten mein Leben verändert hat	55
Auf der Suche nach dem Glück ...	19	Manche Wunden heilen nie ganz	57
Hilfe und Gegenhilfe?	22	Weiche Weihnacht	58
Der leere Platz am Weihnachtstisch	24		
Unser kostbares Leben	26		
Die Krippe an Ostern	28		
Das Lächeln zur Weihnachtszeit ..	30		
Widersprüchliche Gefühle	32		
Meine »Geschichte«	35		
Unser Weihnachtsengel	38		
Das Ende eines Traums	40		
Amelie	43		

Vorwort

Liebe Leser,

was verbindet Ihr mit Weihnachten? In der Vorweihnachtszeit denken wir alle, wenn wir ganz ehrlich sind, vor allem an eines: Geschenke, Geschenke, Geschenke. »Was soll ich verschenken?« Und: »Was soll ich mir wünschen?« Diese Fragen habt Ihr Euch schon oft gestellt – ganz bestimmt.

Die häufigsten Antworten auf diese Fragen sind materieller Art: Eine neue Uhr, ein Buch oder ein Computerspiel. Diese Wünsche zu erfüllen, Geschenke zu machen, daran ist nichts Verwerfliches. Im Gegenteil: Es macht Freude, beschenkt zu werden, genauso wie es Freude macht Wünsche zu erfüllen.

Je näher Weihnachten rückt, umso mehr werden wir uns aber – und zwar jedes Jahr aufs Neue – etwas anderem bewusst: Die schönsten Geschenke macht das Leben.

Wir verbringen den Heiligabend mit den Menschen, die uns wichtig sind und wir denken an die Menschen, die wir vermissen. Vielleicht denken wir auch an Erlebnisse, die unser Leben von dem einen auf den anderen Tag verändert haben. An schreckliche Erlebnisse wie einen schweren Unfall und an kleine Wunder wie das Finden einer verloren geglaubten Familie.

Solche Erlebnisse haben wir in diesem Magazin zusammengestellt: 24 Menschen erzählen, wie zu Weihnachten ihr Leben verändert wurde. Keine Märchen, sondern wahre Weihnachtsgeschichten.

Vielleicht findest Du Dich in manchen dieser 24 Weihnachtsgeschichten wieder. Und ganz bestimmt wirst Du Dir der wahren Geschenke im Leben bewusst.

Eine besinnliche Weihnachtszeit wünscht

Dein Team von Schicksal.com

Das Leben ist schön

DIANA WINKLER

Ich gehe zum Fenster, streiche sanft über das Fell meines Katers und schaue durchs Fenster auf die verschneite Straße. Es ist dunkel. Häuser erstrahlen im Licht der vielen bunten Lichterketten, und es ist eine ungewöhnliche Stille. Bald ist Heiligabend. Ich halte inne, gehe ins Wohnzimmer, schalte den Fernseher ein, zappe mich durch die TV-Kanäle. Familiensendungen, Weihnachtsmusik, Kochsendungen. Ich werde traurig. Denke

zurück an jene Zeit und begeben mich an diesen Ort, wo einst die Familie noch zusammen war. Wie ich mit meiner Oma zusammen den Christstollen gebacken und Plätzchen ausgestochen habe. Wie mein Vater den Weihnachtsbraten vorbereitet hat. Der Duft von früher stieg vor mir förmlich empor. Und ich war einige Minuten komplett weggetreten, doch es kam mir wie eine Ewigkeit vor. Auf einmal zogen all die Jahre an mir vorbei

wie ein einziger Film. Ich bin mit meiner Oma und meinem Vater groß geworden. Meine Mutter hatte sich nie um mich gekümmert. Zu meiner Oma habe ich Mama gesagt, weil ich es nicht anders kannte und sie mich groß gezogen hat in voller Liebe. Mein Vater war die meiste Zeit berufstätig. Und durch seinen Beruf als Architekt im gesamten Bundesland unterwegs. Aber wenn er heim kam, dann war er überglücklich, Zuhause zu sein. Mir hat es an nichts gefehlt. Viele meiner Freundinnen kamen gerne zum Essen vorbei zur Schulzeit. Meine Oma hatte extra mehr gekocht und sich gefreut, wenn sie andere glücklich machen konnte. Später spielten wir, das war unser Ritual, jeden Abend ein Brettspiel. Es wurde zusammen gelacht, geweint, gefeiert ...

Bis zu jenem Tag, als mein Vater die Diagnose Krebs bekam. Schock! »Sie haben nur noch ein halbes Jahr zu leben«, hieß es.

Wie stehen die Sterne
im neuen Jahr? Dein
Jahreshoroskop!

www.schicksal.com/Shop-Jahreshoroskop





Gehirntumor! Zahlreiche Krankenhäuser, Kuren und zuletzt dann Zuhause. Ich erkannte meinen Vater äußerlich nicht wieder. Was ist aus jenem Menschen geworden? Wenig später: wieder Krankenhaus. Das letzte Mal. Er verstarb! Zu viele Metastasen. Meine Oma fiel in ein Loch. Ihr geliebter Sohn. So jung verstorben.

Manchmal wurde ich wach, weil ich nachts ein Schluchzen hörte. Es war Oma. Unzählige Bilder meines Vaters auf dem Wohnzimmertisch verteilt und eine einzelne Kerze. Ich ging zu ihr, wusste, ich musste stark sein und meine Trauer wegstecken. Ich nahm sie in den Arm

und sagte »Alles wird gut«. Ich ging ins Bett, zog die Decke über meinen Kopf und schlief mit feuchten Augen ein. Diese Situation fand ich noch sehr oft vor. Es hat mich zerrissen!

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)

Es verging einige Zeit, Jahre und alles hatte sich neutralisiert nach und nach. Der Alltag kehrte zurück. Eines Tages gingen Oma und ich spazieren, sie

bekam ein Stechen und fing an, sich zum Boden zu krümmen und sagte, sie spürte, dass sie sterben würde. Ich konnte es nicht glauben. Darauf wurde Sie ins Krankenhaus gefahren. Es war Wochenende. Oma lächelte mich an, ihre Augen erzählten mir in dieser Minute, in der sie mich ansah, so viel und sie fragte mich mit einem tiefen Blick ein allerletztes Mal, ob es mir gut gehe. Wenn ich gewusst hätte: Es sind ihre letzten Stunden gewesen ... Ihr ginge es gut, und sie wollten sie nur zur Vorsorge dort behalten, hieß es. Keine schlimme, ernsthafte Situation. Ich hatte noch wichtige Dinge zu erledigen.



Am Montagmorgen kam ich zurück und ging ins Krankenhaus mit einem großen Blumenstrauß. Voller Freude machte ich die Tür des Krankenzimmers auf und sah nur ein leeres, gemachtes Bett. Das Zimmer leer. Ich war erstaunt und erkundigte mich nach meiner geliebten Oma. Ich sollte mich setzen, hieß es und Schwestern gaben mir ohne Aufforderung beruhigende Medikamente und einen Stuhl. »Ihre Oma ist letzte Nacht eingeschlafen« – Schock!

Es vergingen Wochen, Monate, Jahre. Ich hatte mich daran gewöhnt, alleine zu sein, ohne Familie. Der Mensch ist eben ein Gewohnheitstier. Viele liebe Menschen, die man so mit der Zeit kennenlernt, lernt man neu zu schätzen und die Dinge mit anderen Augen positiv zu betrachten ... Aber da gibt es diesen einen ganz besonderen Tag im Jahr, an dem man üblicherweise mit der Familie zusammensitzt, der mich sehr sen-

timental werden lässt und an dem ich ganz starke Sehnsucht verspüre.

Mittlerweile steht wieder Weihnachten vor der Tür. Ich kam vom Einkauf und fuhr auf meinen Einstellplatz. Die Gedanken noch halb bei der Arbeit, fielen mir jedoch zwei fremde Personen vor meiner Haustür auf. Ein Mann und eine Frau sahen sich fragend um und schauten in meine Wohnungsfenster. Ich war misstrauisch, stieg aus und fragte, wie ich helfen könne. Dieser Augenblick veränderte alles!

Sie fragten nach einer Frau Winkler »Ja, das bin ich! Warum?« »Hieß ihr Vater mit kom-

plettem Namen Wolfgang Reinhold Winkler und war in Bückeberg geboren? Jaaa??« – »Woher wissen Sie ... und wie kommen sie an die Daten?« antwortete ich stockend. (Diesen Wortwechsel werde ich im Leben nicht vergessen.)

Die Frau zeigte auf den jungen Mann neben ihr und erwiderte: »Dann ist dies hier ihr Bruder.« »Ich habe keinen Bruder!«, stotterte ich. Aber es stimmte doch. Ich habe wahrhaftig einen Halbbruder, von dem ich nie wusste, der mich all die Jahre gesucht hatte, da er selbst auch spät von mir erfahren hat. Mich umgab eine Wärme, unbeschreiblich! Diesmal war es ein positiver Schock.

Sehr lange noch bis spät in die Nacht erzählten, lachten und weinten wir gemeinsam. Sogar meine zwei Neffen habe ich an diesem Tag noch kennengelernt. Sie sind wunderbar. Jetzt habe ich Familie, wenn auch im über 2000 Kilometer weit entfernten Spanien, wir pflegen aber täglich den Kontakt. Und dieses Weihnachten 2013 wird für mich etwas Unvergessliches in meinem ganzen Leben! Ein komplett neues Leben beginnt! Ich bin zum ersten Mal wieder im Kreise »meiner Familie« und das im wunderschönen Spanien.

Wenn im Leben Türen zugehen, gibt es stets neue Türen, die sich öffnen.

Man sollte das Leben positiv betrachten, so schwer es auch gerade sein mag.

Das Leben ist schön!

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!
[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)

Der blaue Schal

AHA

18 Uhr. Ich war spät dran. In einer halben Stunde begann mein Gitarrenunterricht, das letzte Mal in diesem Jahr. Aber dass Papa mich angerufen hatte, kam ja nun auch nicht täglich vor. Wie fröhlich er am Telefon klang und dazu noch die Ankündigung, dass er mich morgen Abend zum Essen ausführen wollte... Ja, ich freute mich darauf. Da musste der Gitarrenkurs eben ein paar Minuten auf mich warten.

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Noch fünf Tage bis Heiligabend: Mein Weg zur Musikschule wurde von funkelnden Lichtern begleitet und in Gedanken überlegte ich mir eine Auswahl von Restaurants, in die ich gern mit meinem Vater gehen würde. Am liebsten wäre mir Don Antonio, der Kellner gefiel mir so gut, da er Ähnlichkeit mit meinem

Vater hatte, nur deutlich jünger. Beim letzten Besuch hatte er mit Komplimenten nicht gespart und mir auch noch ein Glas Wein spendiert. Beschlossene Sache. Don Antonio war genau die richtige Adresse für mich und meinen alten Herrn.

Kurz vor Weihnachten einen Abend mit meinem Vater zu verbringen, war schon etwas Besonderes. Ich freute mich, ihn nicht mit meiner Mutter und meinen Geschwistern teilen zu müssen. Nein, an diesem Abend gehörte er mir ganz allein. Wir würden viel lachen, reden, uns amüsieren und wenn's die Stimmung hergab, noch zu Gerda gehen – eine kleine Bar, in der man auch tanzen konnte. Ach, wie wunderbar. Ich hatte doch einen einmaligen Vater – ein verrückter Gentleman mit Witz und Charme, der liebend gern mal seine Tochter ausführt.

Auf dem Rückweg von der Musikschule kam mir ein Rettungswagen mit Blaulicht entgegen. Trotz bester Stimmung zuckte ich zusammen. Die



Vorstellung, dass unweit ein Mensch zu Schaden gekommen war, verursachte eine Gänsehaut. Ein Unfall etwa kann das Leben in Sekunden verändern und im schlimmsten Fall sogar auslöschen. Wie absurd es doch ist, zu denken, dass das Leben endlos sein könnte.

Erfahre alles über Deine Persönlichkeit – in Deinem Geburtshoroskop!

www.schicksal.com/Geburtshoroskop



Carpe diem, genieße den Tag, so wollte ich durchs Leben gehen und besann mich wieder auf die weihnachtliche Atmosphäre und die Vorfreude auf den morgigen Abend. Bevor ich in meine Wohnung ging, kaufte ich noch ein paar eigentlich viel zu teure Pralinen. Eine kleine Aufmerksamkeit für Papa, der genau diese Sorte so sehr mochte. In der Wohnung angekommen packte ich gleich meine Gitarre aus, ich wollte dieses Jahr unter dem Tannenbaum ein Lied vortragen, dass noch ein wenig Übung vertrug. Versunken in meine Akkorde schreckte mich das Telefon auf. Mein erster Gedanke war, es zu ignorieren, aber die Neugierde siegte und schließlich griff ich dann doch zum Hörer.

»Guten Abend. Spreche ich mit Julia Petersen?« »Ja«, antwortete ich. »Und mit wem habe ich das Vergnügen?« »Mein Name ist Gustav Jensen von der Polizeidienststelle in Husum. Ich rufe von dem Apparat Ihrer Eltern an. Ich muss Ihnen mitteilen, dass ihr Vater heute einen tödlichen Verkehrsunfall hatte.« Ich lachte. »Wie bitte?«, antwortete ich. »Das ist mit Sicherheit eine Verwechslung. Ich habe heute Abend noch mit meinem Vater telefoniert. Er führt mich

morgen Abend zum Essen aus.« »Frau Petersen. Ich gebe Ihnen kurz Ihre Mutter«, antwortete der Polizist. »Kommst du nach Hause?«, flüsterte eine von unsäglichem Schmerz gebrochene Stimme in den Hörer, der mir soeben nach und nach aus der Hand rutschte.

Ein eiserner Schlag traf meinen Körper mit voller Wucht und riss mir mein Inneres heraus. Ich schrie, taumelte, fiel hin und versuchte meinen Körper vor weiteren Schlägen zu schützen, doch es war hoffnungslos. Der virtuelle Angreifer rüstete auf und versetzte mir einen Schlag nach dem anderen. Unerträgliche Qual kroch in meinen Körper und breitete sich aus – wehrlos, hilflos, machtlos ertrug ich die ersten Stunden der Trauer.

So hatten wir uns Weihnachten nicht vorgestellt. Weinend saßen meine Mutter, meine Geschwister und ich unter dem Baum, unfähig uns über irgendetwas zu freuen. Das Loch, das der Tod von Papa gerissen hatte, schien so unendlich groß, dass ein ganzer Planet hätte hinein passen können. Statt Freude und Besinnlichkeit waren Trauer und Verzweiflung zu Gast. Nein, das war kein Weihnachten ... Oder doch?

Ich entdeckte unter dem Baum eine Tüte, die bislang unbemerkt geblieben war. Und niemand wusste, wer sie dort hingelegt hatte. Trotz oder wegen meiner Trauer warf ich einen Blick hinein, was für eine Überraschung! In der Tüte war für jeden von uns ein Geschenk von meinem Vater, er musste diese wohl kurz vor seinem Unfall unter den Baum gelegt haben.

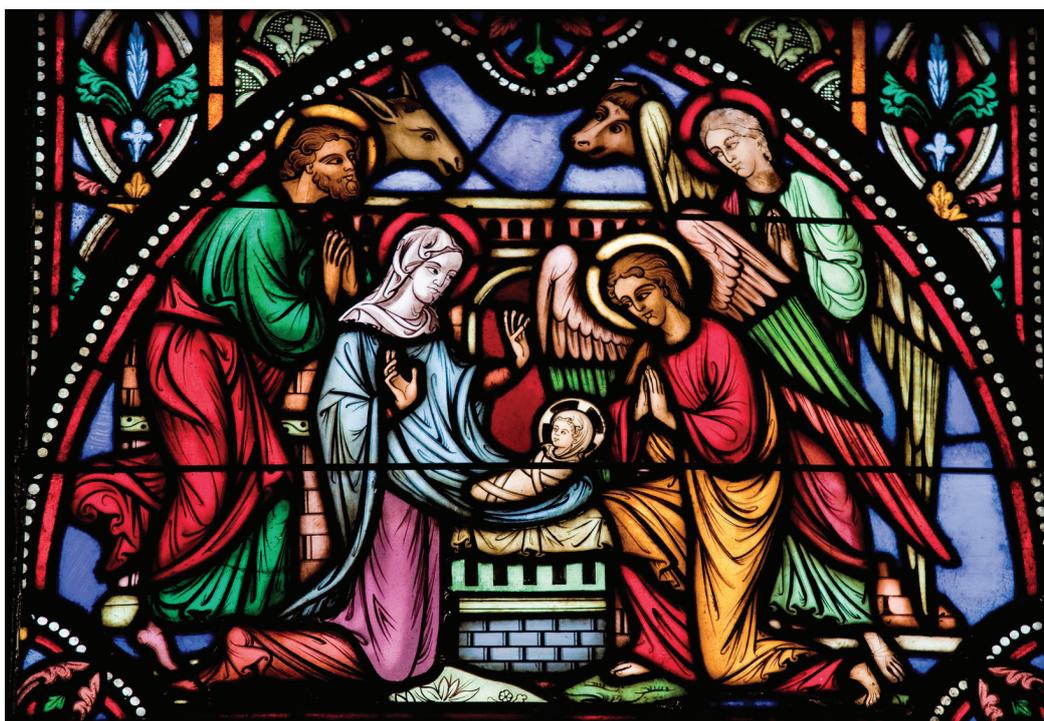
Völlig überwältigt packte einer nach dem anderen sein persönliches Geschenk von Papa aus. Er war plötzlich mitten unter uns, brachte uns durch seine Geschenke zum Staunen und zum Lachen. Ja, er schaffte es sogar, eine gewisse Leichtigkeit unter uns zu erzeugen. Ich war wie beseelt von dieser Stimmung. Für mich hatte er einen Schal ausgesucht, in meiner Lieblingsfarbe. Ein blauer kuscheliger Winterschal, der mich auch heute, 20 Jahre später, immer noch wärmt und beruhigt, wenn es draußen oder in mir fröstelt und stürmt.

18 Uhr. Ich bin spät dran. Nur noch fünf Tage bis Weihnachten und es fehlen noch ein paar Geschenke. Draußen liegt Schnee und ich schmücke mich mit meinem blauen Schal, passend zu meiner neuen Winterjacke.

Weihnachten 1996

ALBERT ANTON ALTHOFER

Eigentlich wollten wir die Weihnachtstage in den Bergen verbringen. Gemeinsam mit Tochter und Schwiegersohn und Enkelkind. Zwei Zimmer in einer kleinen Pension im Dachsteingebiet waren bereits reserviert. Weil sich der kleine Daniel, unser Enkelsohn, aber eine ziemlich schwere Erkältung zuzog, die sich hartnäckig hielt und ihn mit 40 Grad Fieber ans Bett fesselte, riefen wir am 22. Dezember die Gastwirtin an, die sich verständnisvoll zeigte und eine Stornierung akzeptierte. Weil wir Weihnachten aber unbedingt mit unseren Kindern gemeinsam feiern wollten, ging es am 24. Dezember zwar nicht in die Berge, dafür aber in aller Herrgottsfrüh schon mit dem Zug Richtung Frankfurt, wo unsere drei Liebsten seit zwei Jahren in einem kleinen Häuschen



am Main im Ortsteil Sindlingen lebten.

Am frühen Nachmittag dieses 24. Dezember 1996 kamen wir in der deutschen Banken- und Wirtschaftsmetropole an, in der nichts an das erhoffte winterliche Weihnachten in den Bergen erinnerte. Trüb war alles. Das Land in einen dichten feuchten Nebel gehüllt. Die Stadt unter einer Dunstglocke gefangen. Trotzdem lachten unsere Herzen, als Daniela uns am Bahnhof

abholte und drückte und herzte. Mehr als ein halbes Jahr war es her, dass wir unsere Tochter zuletzt gesehen hatten.

Der Weihnachtsabend war still, beschaulich, ruhig. Wohl weil der kleine Daniel ziemlich geschwächt war und nicht, wie gewohnt, herumtobte und Oma und Opa in Besitz nahm und dies und jenes wissen wollte und »mehr, mehr« und »noch mal, noch mal« forderte. Nach der Bescherung und dem Aus-

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



packen der Geschenke legte er sich wieder in sein Bett, ich las ihm eine Geschichte vor und noch bevor sie endete, schlief er tief und fest.

Kurz vor Mitternacht machten meine Frau, unsere Tochter und ich uns auf, die Christmette in der eine Straßenkreuzung weiter liegenden Evangelischen Kirche zu besuchen. Unser Schwiegersohn blieb zu Hause und wachte über den kleinen Daniel.

Trotz des trüben Dezemberwetters herrschte in der kleinen grauen Steinkirche eine feierliche Weihnachtsstimmung. Der geschmückte Baum, die Weihnachtskrippe mit den großen, holzgeschnitzten Figuren, die vielen Kerzen, das Spiel des Organisten: der Heilige Abend, die Heilige Nacht hätte auch in den Bergen nicht schöner sein können. Die Bänke in der Kirche waren gut gefüllt, die Augen der Menschen leuchteten, und mit Inbrunst und Hingabe kam das Lied »Es ist ein Ros' entsprungen« aus den Herzen und Kehlen der Kirchgänger.

Und dann plötzlich ein ohrenbetäubender Knall. Und noch einer. Eine Explosion, die nicht nur die Trommelfelle der Friedenssuchenden durchschlug und zerstörte, sondern auch die Leiber beutelte und durch die Gegend warf. Zuerst ein Augenblick der völligen Stille, in der nur der Knall der Explosion weiter durch die Kirche hallte. Dann erste Schreie, ein Wimmern da und dort, verzweifertes Weinen. Die graue Kirche hatte

sich in eine Kirche des Grauens verwandelt. Zerrissene Liederbücher, geborstene Fenstergläser, Teile der Holzbänke über die ganze Kirche verstreut. Dazwischen verletzte Menschen, liegend und kriechend und röchelnd. Oder laut um Hilfe schreiend. Und Menschen, die sich nicht mehr rührten, nur mehr dalagen, in Blutlachen.

In dieser Heiligen Nacht haben meine Frau, meine Tochter, mein Schwiegersohn und ich kein Auge zu gemacht. Still, das Geschehene nicht glauben können, saßen wir da und fragten uns, was das wohl war. Und hatten Radio und Fernseher aufgedreht, um zu erfahren, was in der Evangelischen Kirche von Sindlingen während der Christmette 1996 geschah. Es dauerte lange, bis die Meldungen sich zu einem Bild zusammenfügten. Und noch länger dauerte es, bis wir das Geschehene begreifen konnten. Wahrscheinlich können wir das heute noch nicht.

In dieser Christnacht des 24. Dezember 1996 hatte eine geistig verwirrte Frau während der Weihnachtsmette in der Evan-

gelischen Kirche von Sindlingen mit zwei Handgranaten, die sie zündete, nicht nur sich selbst umgebracht, sondern auch zwei weitere Menschen mit in den Tod gerissen und zahlreiche andere schwer verletzt. Diese Frau, Heidrun J., achtundvierzig Jahre alt, kehrte zu dieser Tat an ihren Heimatort zurück, wo sich ihr Sohn vor mehr als zehn Jahren vor einen Zug warf und sich so das Leben nahm.

Meine Frau, meine Tochter und ich hatten Glück, wir wurden nicht verletzt in dieser Weihnachtsnacht des 24. Dezember 1996. Zumindest nicht äußerlich. Aber Spuren hat diese Weihnachtsnacht alle mal hinterlassen. Bei uns allen. Und Weihnachten seither war niemals mehr so, wie Weihnachten zuvor war. Und wird es auch nie wieder so sein. Auch wenn wir Weihnachten in den verschneiten Bergen verbringen. Und auch wenn der kleine Daniel – der in der Zwischenzeit ein erwachsener Mann ist, aber Weihnachten trotzdem noch mit seiner Familie feiert – am Weihnachtsabend kerngesund ist.

Der gute Weg durch schlechte Zeiten: Das Horoskop »Krise als Chance«!

www.schicksal.com/Krise-als-Chance



Der Schokoladenmann

STEVE HOEGENER

Superman musste gerettet werden! Er war mit einer stählernen Klammer an einen Operationstisch mit Blinklichtern gefesselt, welcher im Labor eines wahnsinnigen Wissenschaftlers stand, der sich anschickte, die Weltherrschaft an sich zu reißen; und zwar mit Hilfe der Radiowellen seines Gedankenmanipulators. Und eine überraschende Helferin würde Superman aus der Gefangenschaft erlösen: eine entschlossene Lois Lane - den Namen fand Eduard damals sonderbar exotisch - schwang, in ein Superheldenkostüm mit knappem Faltenrock gekleidet, der ihre sportlichen Beine in der dynamischen Bewegung gänzlich enthüllte, mit nackten Armen und Lederhandschuhen eine Art eiserne Kugel im Kreise über ihrem Kopf. Unerhört! Diese Frau wollte er heiraten!

Das schwor Eduard sich, während er alleine auf der Holztreppe saß und an einem Stückchen

Schokolade lutschte, das er sich für Weihnachten aufgespart hatte. Es schmolz schneller als gedacht, da er beim Umblättern nervös darauf herumkaute. Er versuchte nun also die süße, weiche Masse auf der Zunge zergehen zu lassen, um das allmähliche Sichauflösen der beglückenden Süße in seinem wässernden Mund so lang als irgend möglich zu retardieren. Das reine, zeitlose Glück, und die schmerzliche Leere danach! Eigentlich, erkannte er beim genauen Beschauen der Comicseite, war es ein kugelförmiges Gerät aus dem Labor, das Lois da schwang und es würde, einmal losgelassen, schwupp die zwei blonden Bösewichte treffen, die in schwarze Trenchcoats gekleidet und mit Maschinenpistolen bewaffnet, wild schießend in das Labor des wahnsinnigen Genies hereinstürmten. Sie wollten - vergebens versteht sich - Supermans Befreiung vereiteln. Doch schon waren Tausende

Radiohörer in Metropolis von der Technik des klumpfüßigen Doktors und seiner dadurch ins Unermessliche amplifizierten Beredsamkeit verzaubert, einer Art kollektivem Traumbild verfallen. Sie liefen durch sonnen durchflutete, blühende, ja reine Landschaften, gewandet in luftige Togen. Und mit verklärt in die Ferne ausgerichteten blauen Augen schritten sie Hand in Hand voran in eine sorgenfreie Zukunft, einer sich hypnotisch drehenden Sonne entgegen.

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



In diese wunderliche Welt war Eduard am 24. Dezember 1947 versunken, als sich die Haustür öffnete und ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung ging, der



ihm nicht weniger traumhaft erschien. Die Tür mag den Leser an einen Weihnachtskalender erinnern, aber so schilderte Vater es. Die kalte Dezemberluft schien sogar einen morgenländischen Duft ins Haus und an die kleine Nase des Jungen zu tragen. Aber Erinnerungen sind wandelbar.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Die Superman-Geschichte konnte Eduard dank der Bilderfolge erraten. Er erzählte oft, dass er

als Sechsjähriger ein spezielles Comicheftchen immer wieder gelesen hatte. Ja, dass er sich manchmal an Schultagen krank gestellt hätte, um im Bett liegen bleiben zu können und mit einer Tasse heißer Milch mit Honig, die ihm seine Mutter brachte, in Supermans Farbenuniversum einzutauchen. Lediglich die Namen konnte er lesen und so war seine Fantasie umso freier, denn vom Englischen kannte er nur geläufige Ausdrücke und rudimentäre Satzketten wie *Hello, okay* oder *Tschwing gum* und *Zigarette, please!*. Ausdrücke also, die er vor dem amerikanischen Feldlager gebrauchte, dessen olivgrüne Zelte auf dem Flugplatz vor der Stadt aufgerichtet worden waren. Auch *Hands up!*

hatte er gehört, wenn bestimmte Leute von Amerikanern und Gendarmen aus ihren Häusern geholt wurden.

Diesen Comic nun, es war übrigens sein erster, hatte er zusammen mit einem Heft *Amazing Stories* von einem lächelnden G.I. zum Nikolaustag geschenkt bekommen, als er gerade Zigarettenstummel vom Bürgersteig aufflas, um den unverbrannten Tabak herauszulösen und für seinen Großvater in einem kleinen Lederetui zu sammeln. All dies fiel mir wieder ein, als ich half, mein Elternhaus auszuräumen und unversehens auf die beiden Hefte stieß, die mit anderen Kindheitsschätzen meines Vaters (einige Glasmurmeln, drei Zinnsoldaten, ein Ki-

noticket für »Schneewittchen«) in einem hölzernen Zigarrenkasten lagen.

Mit dem Comic ist eine Weihnachtsgeschichte verbunden, die zu unwahrscheinlich ist, um wahr zu sein. Dennoch bewirkte die Geschichte, dass Weihnachten seitdem für meinen Vater eine andere Bedeutung gewann. Wirklich religiös war meine Familie sowieso nie. Man hatte zwar mit den Nachbarn geplant in die Mette zu gehen und danach sollte es Erbsensuppe und eine halbe Mettwurst geben. Aber es gab keinen Christbaum im Haus, keinen Weihnachtsschmuck, außer einer uralten Krippe mit den drei orientalischen Königen, einem Jesulein und einer Maria. Alles aus geschnitztem, bemaltem Holz. Die Krippe erinnerte Eduard an ein ausgebombtes Haus; der Großvater meinte, es sei eine römische Ruine. Worauf Eduard mal gefragt hatte, wer denn die Römer ausgebombt habe. Die Kerzen im Haus waren eine Notwendigkeit, kein Kitsch. Das Haus, das man noch vor dem Krieg gekauft hatte, musste abbezahlt werden und Eduard hatte gesehen, wie die Mutter resolut zwei Männer aus dem Haus geworfen hatte, Schuldeneintreiber. In langen Mänteln stapften sie durch den schmutzigen Schnee davon und meinten, sie kämen im neuen Jahr wieder. Und mein Vater schwor sich, er würde ihnen Schneekugeln mit einem Kern aus Patronenhülsen entgegen-

**Das Jahreshoroskop:
Wie stehen die Sterne in
den nächsten 12
Monaten?**

www.schicksal.com/Shop-Jahreshoroskop

schleudern, falls sie dies täten. In seiner Rachephantasie entfalteten diese eine explosive Wirkung. Tatsächlich bereitete er diese Geschosse mit kindlichem Ernst vor und lagerte sie zu Pyramiden gestapelt im Hinterhof.

Auf einem Foto, das ich fand, sieht man die Großmutter: eine entschlossene, junge Frau, die in Männerhosen und in einem Armeehemd, die Ärmel hochgekremgelt, vor einem Opel-LKW steht. Sie hatte einen Job als LKW-Fahrerin bei einem Gemüsehändler angenommen. Der Großvater, vormals Minenarbeiter in den Erzbergwerken, war ein tauber Pensionär; sonst konnte niemand Geld verdienen.

Es wundert also kaum, dass Eduard bei Superman Zuflucht suchte. Am 24. wurde er früh wach und setzte sich, um seinen Großvater, mit dem er das Zimmer teilte, nicht aufzuwecken, mit seinem Comic und dem Schokoladenstückchen in

die Holztreppe des Hauses. So konnte er besser fliegen. Die Mutter schlief noch, sie hatte bis abends Waren in der Stadt ausgefahren. Und plötzlich stand ein hagerer Schatten in der Haustür. Kalte Luft umwehte ihn. Zögerliches Stapfen. Als er seinen grauen Schal abwickelte, stellte Eduard erschrocken, dann ungläubig, dann begeistert fest, was passiert war. Er stürmte augenblicklich zur Mutter ins Zimmer: »Ein Schokoladenmann!!! Da ist ein Schokoladenmann!«

Die Mutter schien ebenso erschrocken, sprang auf und die Treppen runter und stand. Stand atemlos. Reglos. Und biss dann wiederholt in den Schokoladenmann.

Es war Eduards braungebrannter Vater, der nach fünf Jahren Kriegsgefangenschaft aus Ägypten zurückgekehrt war. An diesem Weihnachtstag sah er ihn das erste Mal.

Weihnachten am Titicacasee

ERIKA SCHUH

Ich bin seit drei Monaten in Peru. Fast ebensolang habe ich als Freiwillige gearbeitet. Am Weihnachtstag buche ich einen Ausflug mit Übernachtung auf der Insel Amantani. Ganz authentisch soll das Fest im Haus von Einheimischen gefeiert werden. Mit einer Gruppe Gleichgesinnter mache ich mich auf den Weg zum höchstgelegenen schiffbaren See dieser Welt. Der Lago de Titicaca liegt in 3810m Höhe und hat eine Ausdehnung so groß wie Korsika. Lange hatte ich davon geträumt, diesen Flecken Erde zu erkunden.

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Unsere Gruppe geht an Bord. Ich erklimme das obere Deck. Mit Fleecejacke und Haube trot-

ze ich den kalten Temperaturen. Das Wasser im See ist dunkel, geheimnisvoll und unbeweglich. Das Spiel der Wolken spiegelt sich darin. Schilf ragt aus den Tiefen. Ringsum hüten sanfte Hügel das Juwel. Scharf zeichnen sich ihre Linien an der Wasseroberfläche ab. Langsam bewegt sich die Fähre über den See. Das Firmament malt die schönsten Bilder. Ein Hauch von Frieden umgibt diese Welt.

Die Insel liegt zwei Stunden von Uros entfernt. Geduldig scheint die Sonne auf die weißen Wolkenschwaden und unsere Häupter. Das Blau des Sees begeistert das Auge. Die Plaudereien mit den Menschen aus aller Herren Länder das Gemüt. Chiaky war aus Japan gekommen, Isabella aus England, Kim aus den Niederlanden, Dinel aus Frankreich, Roberto und Juan aus Argentinien. Die illustre Runde spricht in allen erdenklichen Sprachen. Auf der Insel werden die Gäste mit Liedern begrüßt.

Die Einnahmen aus dem Tourismus dienen dem Gemeinwohl und werden für Bildung und Kultur verwendet. Eine Familie wird für mich und meine Freunde ausgewählt. Señor Nestor, ein kleiner Mann von siebzig Jahren, bringt uns zu dem bescheidenen Anwesen. Das Haus ist mit türkisener und rosa Farbe angemalt. Schafe blöken auf der Weide. Vögel zwitschern. In den Gärten lugt frisches Gemüse aus der Erde. Mit Isabella und Chiaky teile ich ein Zimmer. Kim und Dinel quartieren sich nebenan ein. Auf den hohen Betten liegen viele Decken für die kalten Nächte. Es gibt Strom auf der Insel, aber keinen Empfang für Mobiltelefone.

In der finsternen Küche wird an einer offenen Feuerstelle gekocht. Der Essraum befindet sich im neuen Gebäude. Wir werden zum Mittagessen gerufen. Die Hausfrau serviert Gemüsesuppe, gebratenen Käse mit Kartoffeln und Reis. Der Ehemann hilft mit



und spricht freundliche Worte. Der kleine Edison isst mit seinem Großvater am Tisch nebenan. Dankbarkeit erfüllt die kleine Stube.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Am Nachmittag wandert die Gruppe zur Inkastätte Pachapata in gut 4000 m Höhe. Sie birgt

den Tempel Vater Erde. Unweit des Standortes befindet sich Pachamama, seine weibliche Entsprechung. Ich erklimme den Hügel in Begleitung von Roberto inmitten tiefsinniger Gespräche. Oben angekommen empfängt uns ein beeindruckendes Panorama der umliegenden Landschaft. Am Horizont zeichnen sich schneebedeckte Gipfel ab. Sonnenbeschienene Hügel umfassen den See. Den Himmel zieren geheimnisvolle Wolkenbilder. Ich umrunde den Tempel dreimal. Auf diese Weise sollen sich Wünsche erfüllen. Ich habe

derer drei. Als wäre das Ritual auf sie zugeschnitten.

Zurück in unserer Bleibe wird das Weihnachtsmahl aufgewartet. Die Suppe ist mit Quinoa angereichert. Das hochwertige Lebensmittel wird ähnlich der Kartoffel seit Urzeiten von den Inselbewohnern auf terrassierten Feldern angebaut. Der Reis wird mit einer bunten Gemüsesauce serviert. Dazu wird Tee mit den Blättern der muña gereicht. Es ist ein einfaches und köstliches Mahl an Heiligabend. Im Anschluss packt man uns in traditionelle Kleider für einen



Folklore-Abend. Über meine Jeans stülpe ich den orangenen, weitschwingenden Wollrock, über meinen Pullover die hübsch-bestickte, weiße Bluse. Zu guter Letzt schützt ein besticktes, schwarzes Stofftuch vor der Kälte. In der volkstümlichen Aufmachung spazieren wir zum Festsaal und mischen uns unter das Volk. Es wird ausgelassen getanzt.

Die Fiesta nimmt ihren Fortgang an der Plaza de Armas. Meine Freunde trinken Bier. Musik dringt aus dem Radiogerät. Ich scheine als einzige beharrlich an der Flasche Wasser zu nippen und mich zum Takt zu bewegen. Juan gesellt sich zu mir und unterstützt meinen Tanz. Die Nacht ist sternklar. Der Mond leuchtet hell und verschwindet ein ums andere Mal hinter einmal Nebelstreif. Kim und Isabella treten die Heimreise an. Es beginnt zu regnen. Wir flüchten unter die Arkaden eines Gebäudes.

Um Mitternacht wünschen wir allen Feliz Navidad, umarmen einander und sehen zwei vom Regen durchtränkte Gestalten auf uns zukommen. Kim

und Isabella waren durch die Nacht geirrt und vom Weg abgekommen. Dinel meint, den Pfad nach Hause zu kennen. Wir waten durch die regennassen Straßen und stellen fest, alle Gassen gleichen einander. Die Abzweigung, die wir nehmen, führt uns durch sumpfigen Morast. Ich leide, wenn ich an mein Schuhwerk denke.

Das Haus, in dem noch Licht brennt, bringt die Rettung. Jemand will helfen, gegen Entgelt zu vorgerückter Stunde das Haus von Elias zu finden. Wir gehen lange und machen kehrt, als sich das gefundene Domizil als unbekannt entpuppt. Die gute Energie der Weihnacht scheint zu schwinden. Es regnet unablässig. Die Kälte kriecht durch alle Schichten der Bekleidung und streift die nackte Haut. Mich fröstelt.

Nach ewigen Zeiten finden wir den Ort unseres Zuhauses. Nestor hat sich Sorgen gemacht. Er hat die ganze Zeit über gewacht und gewartet, bis die verloren geglaubte Schar wieder aufgetaucht ist. Wir sind alle erleichtert, unsere Herberge gefunden zu haben. Eilig wickle ich mich

in eine meterdicke Schicht aus schweren, aber wärmenden Decken und entgleite in eine friedvolle Weihnacht.

Am Morgen dringt warmes Licht durch die beiden Fenster im Schlafzimmer. Im Innenhof des Hauses werden Knallkörper gezündet. Der kleine Edson heißt den Christtag willkommen. Ungern verlasse ich die warme Schlafstatt. Anila und Elias backen Panqueque am offenen Feuer und servieren die Omletts mit Butter, Marmelade und heißem muña Tee. Es ist ein wunderbares Frühstück in seliger Runde zum Fest des Friedens. Unsere Muttersprachen unterscheiden sich grundlegend, doch könnte die Symbolkraft an Weihnachten nicht stärker sein. Dankbar nehmen wir Abschied von der reizenden Familie. Der Großvater begleitet uns zum Bootsanlegeplatz, wo die Frauen der Insel in bunten Röcken mit einem musikalischen Reigen zum Gruß winken.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Sie wird mir unvergesslich bleiben, diese Weihnacht im Jahr 2012. Einfachheit, Verbundenheit und Freude mit Menschen aus aller Welt zu teilen, war für mich ein wahrer Ausdruck von Liebe zum Fest des Friedens.

Auf der Suche nach dem Glück

DODO WALLNER

»G eliebte Jane!« las sie und ihre Augen weiteten sich vor Überraschung. Die blassblaue Füllfeder-Schrift ihrer Mutter war erstaunlich klar trotz ihrer 83 Jahre. Sie hatte das schwarze Buch auf dem Schoss liegen und blickte kopfschüttelnd auf die erste Umschlagseite, wo ihre Mutter ein Extra-Blatt eingeklebt hatte: ein Brief an Jane.

Nun war es also wieder zurückgekommen, das vor drei Monaten an ihre Mutter verschenkte Einschreibe-Buch mit 80 leeren Seiten – sorgfältig in Seidenpapier mit Tannenwipfel-Muster eingepackt. Mit dem Unterschied, dass die Seiten beschrieben waren und der Umschlag etwas zerfleddert.

Sie las weiter: „Jetzt sind achtzig Tage vergangen, seit du mir dein eigenartiges Projekt vorgeschlagen hast. Ich habe jeden Tag auf einer Seite meine Erlebnisse, die durch deine Idee entstanden sind, niedergeschrieben.

Jane konnte es nicht glauben. War das ihre Mutter, die Frau, die ständig über ihre Einsamkeit jammerte, die zynisch und pessimistisch in die Welt sah? Die an keinem ein gutes Haar lassen konnte? Sie las weiter auf der nächsten Seite, dem ersten Blatt des Buches. In der rechten oberen Ecke stand Freitag, 4. Oktober, darunter bloß zwei Zeilen: »Jane, ich mag dein Projekt nicht. Aber ich werde es durchziehen. Weil ich nicht mehr weiss, was ich sonst tun sollte. Mir wird die Zeit zu lang. Ich habe heute jemanden gesucht, den ich glücklich machen kann. Leider niemanden gefunden.

Jane blätterte um.

Samstag, 5. Oktober:
Wieder ein Tag. Bin, für meine Verhältnisse, sehr weit spazieren gegangen. Noch immer niemanden gefunden, den ich glücklich machen kann.

Dienstag, 8. Oktober:
Warum macht mich keiner glücklich? Dieses Projekt ist anstrengend. Ich gehe schlafen.

Mittwoch, 9. Oktober:
Ich ging durch die Stadt und fand eine Menge Menschen mit unglücklichen Gesichtern. Keine Lösung in Sicht. Ich trinke ein Glas Wein. Gute Nacht.

Freitag, 18. Oktober:
Das unbegabte Kind der Nachbarn war wieder hier und versuchte, ein paar Töne auf meinem Klavier zu treffen. Ich dachte nach, ob ich wenigstens dieses Mädchen glücklich machen könnte und lobte es über die Maßen und erzählte ihm von seiner blendenden Zukunft als gefeierte Pianistin. Ich schmück-

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!
[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



te die Erzählung aus mit Konzerten in alle möglichen Städte der Welt, mit einem Riesenumfeld, das ständig applaudiert und Rosensträuße auf die Bühne wirft... Das Mädchen lächelte und in seinen Augen lachte - tatsächlich! - das Glück.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Donnerstag, 24. Oktober:
Wieder begann der Tag einsam. Doch er endete nicht so. Ich entschloss mich, einfach jemanden im Park anzusprechen und von meinem Projekt zu erzählen. Ein

älterer Herr fütterte die Enten und sah so friedlich aus, dass ich all meinen Mut zusammennahm und ihn ansprach. Er sah mich amüsiert an und meinte, es wäre lange her, dass ihn jemand gefragt hätte, was ihn glücklich machen würde. Er dachte lange nach, rieb sein Ohrflüppchen und lud mich schließlich zu einer Tasse Kaffee ein. Wir haben lange geplaudert und am Ende beschlossen, das Projekt gemeinsam anzugehen. Er findet es toll - und will dich kennen lernen. Das geht aber nicht, denn »mein Projekt« erzähle ich dir nur, wenn es nicht scheitert. Schauen wir also, wie alles weiterläuft.

Montag, 28. Oktober:
Heute war es einfach. Ein Bett-

ler stand vor dem Supermarkt. Ich gab ihm einen Schein und einen kleinen Sack mit Lebensmitteln. Er strahlte und sagte: »Danke, das ist sehr großzügig von ihnen.« Und als ich ihm sagte »Danken sie meiner Tochter« fragte er, wie du heißt. »Jane«, sagte ich, »Jane heißt sie.« »Danke, Mama Jane«, sagte er.

Dienstag, 29. Oktober:
Der Bettler stand heute wieder da. Ich beschloss, ihm jeden Tag zumindest eine Münze zu geben. Er ist sehr freundlich und nennt mich nun »Mama Janex«. Ich bin heute mit Leopold, so heißt der ältere Herr, den ich vorgestern kennenlernte, durch den Park gegangen und wir haben nach jemandem Ausschau gehalten, der etwas Glück ver-

tragen könnte. Eigentlich haben wir viele gefunden, aber wir wussten nicht recht, wie und wo wir anfangen sollten, ohne uns zu blamieren. So landeten wir schließlich in einer Kirche, wo wir fragten, ob wir helfen könnten und sofort waren wir zum ‚Dienst‘ eingeteilt. Wir verteilen Suppe! Jane, stell dir vor! Hier sind viele Leute, die nichts haben, die fast alles verloren haben und dankbar sind für etwas Anteilnahme und eine helfende Hand. Ich bin ja noch rüstig genug und habe mit Leopold vereinbart, dass wir beide nun alle zwei Tage hier mithelfen. Wir waren nachher noch im Café und haben stundenlang darüber geredet.

Jane hielt inne, sah auf und blickte auf den Weihnachtsbaum, der bereits fertig geschmückt im Wohnzimmer stand. Das war unglaublich. Nie hätte sie gedacht, dass ihre Mutter das Projekt derart ernst nehmen würde.

Sie überflog Seite um Seite, blieb mal und mal da an einer besonders schönen Stelle hängen und vergaß darüber die Zeit.

Sonntag, 1. Dezember:

Habe mich heute mit einer Serbin unterhalten, deren Söhne im Bürgerkrieg umkamen und die ihre Arbeit verloren hat. Ich versuche, ihr zu helfen und mit dem Pfarrer zu reden. Vielleicht kann er ihr eine neue Stellung verschaffen.

Habe ich heute jemanden glücklich gemacht? Da bin ich sicher.

Montag, 16. Dezember:

Leopold ist in die Wohnung gegenüber eingezogen. Wir sehen einander jeden Tag – ohne lange Wegstrecken! Ich half heute in der Ballettschule für Kinder im Souterrain aus. Die Besitzerin hatte einen dringenden Weg. Sie meinte, ich wäre ihr Glücksengel und sie sei sehr glücklich darüber. Das war ja einfach heute.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Samstag, 21. Dezember

Leopold wird den Weihnachtsabend mit mir verbringen. Wir gehen gemeinsam Suppe austeilen und dann zu mir. Endlich wieder ein richtiger, wenn auch

winziger Weihnachtsbaum. Wie schön!

Montag, 23. Dezember

Meine letzte Eintragung heute auf der achtzigsten und letzten Seite: »Geliebte Jane, heute werde ich dir ‚dein‘ Buch wiedergeben, aber das ‚80+ neue Freunde‘-Projekt nicht beenden. Solange mich meine Füße tragen, werde ich mit Leopold daran arbeiten. Sei umarmt, deine Mama Jane.«

Jane schloss das Buch und legte es vorsichtig unter den Weihnachtsbaum. Was für ein Geschenk, flüsterte sie und ging in die Küche, um den Weihnachtspunsch vorzubereiten. Die Luft roch nach Zimt und Orangen – und ein bisschen nach Glück.



Hilfe und Gegenhilfe?

JÖRG BALLSIEPER



Ihr möchtet wissen, wie sich das Leben von heute auf morgen verändert? Ich erzähl es euch ... Im Jahre 2010 wurde ich als Lkw-Fahrer zum zweifachen Lebensretter und das nur innerhalb eine halben Jahres. Zuerst habe ich in der Nacht im

Februar eine junge Dame allein und ohne Hilfe aus dem sich vor mir auf der eisglatten Autobahn überschlagenden und auf dem Dach liegenden, zerbeulten Auto geborgen und in meine Fahrerkabine verbracht, bevor ich den Notruf abgesetzt habe.

Der jungen Dame geht es heute gut. Im Monat Juli stand ich mit meinem 40-Tonner auf der A3 bei Regensburg unter einer Brücke in Stau. Im Spiegel erkannte ich die Gefahr: Es kam ein anderer 40-Tonner von hinten angebraust. Da ich unter einer

Brücke stand, hatte ich keine Chance, den LKW an die Seite zu fahren und da ich am Stauende stand, kam ich auch nicht mehr von da weg. Der herannahende Lkw rammte mich hinten links ungebremst und räumte die linke Fahrbahn auf 300 m komplett weg. Ich wurde zwar auch verletzt, aber dennoch war ich der einzige auf der Autobahn, der bereit war, dem Unfallverursacher das Leben zu retten - unter Einsatz meines Lebens, da er im LKW zu verbrennen drohte. Er hat überlebt, sitzt aber nun im Rollstuhl. Dafür wurde ich mehrfach ausgezeichnet.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Am 28. Dezember 2011, also kurz nach Weihnachten, stand ich auch mit meiner Frau und unserem Sohn auf der B209 bei Adendorf am Stauende. Wir standen gerade mal zwei Minuten mit Warnblinkanlage, als ein anderes Auto von hinten ungebremst in das Heck unseres Pkw's fuhr. Es war ein Höllen-Krach, und trotz des angelegten Sicherheitsgurtes habe ich einen fürchterlichen Schlag im Kopf verspürt. Frau und Kind haben alles besser als ich überstanden. Die nächsten Monate verbrachte ich in vier verschiedenen Krankenhäusern, hatte

Wie stehen die Sterne im neuen Jahr? Dein Jahreshoroskop!

www.schicksal.com/Shop-Jahreshoroskop



eine schwere Kopf-OP und bin jetzt 60 Prozent schwerbehindert sowie gehbehindert. Ich habe durch diesen Unfall meinen Job als Lkw-Fahrer verloren, unsere Wohnung mussten wir ebenfalls aufgeben und sind nun Hartz4-Empfänger.

Ich bin seit 23 Jahren unfallfrei 40-Tonner gefahren, und nun muss ich um jeden Euro kämpfen, ernte Hohn und Spott von den Behörden ... Ich kämpfe

derzeit darum, meinen Führerschein zu behalten, da ich gerne wieder fahren würde! Ich habe und werde nicht aufgeben und möchte anderen Unfallopfern Mut machen, für die Gesundheit zu kämpfen. Denn ich saß im Rollstuhl und heute laufe ich wieder!

Ich wünsche allen besinnliche Weihnachten und ein guten Rutsch ins neue Jahr!!!



Der leere Platz am Weihnachtstisch

BRIGITTA BUSZINSKI

Die Geschichte, die ich erzähle, ist nicht meine; sie steht jedoch nicht weit davon, meine zu sein.

Es ist die Erzählung eines besonderen Weihnachtsfestes, wie es meine Mutter vor rund zwanzig Jahren erlebt hat. Sie fängt diese Geschichte immer mit den Worten an: »Es war der schönste Heiligabend, den man sich nur denken kann. Aber ich wusste, dass er nicht perfekt war.«

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Sie suchte lange nach dem Fehler im Bild. Das große Wohnzimmer ihrer Großeltern, mit den hineingestellten Bänken und Stühlen war prächtig dekoriert; und jeder einzelne ihrer Verwandten saß genau richtig auf

seinem vorgesehenen Platz. Wie jedes Jahr wurde laut gelacht und genüsslich gegessen. Dennoch wurmte sie der Gesamteindruck. Aber was genau falsch war, fiel ihr erst auf, als ihr Großvater die Tür zur Küche aufstieß, in den Raum kam, und sich auf seinen Stuhl setzte.

»Meine Großmutter war nicht da«, erzählt meine Mutter, »Ich stand auf und ging zu meinem Großvater und er meinte nur, als sei es das selbstverständlichste auf der Welt, dass sie gestorben sei. Und dass sie mir ausrichten lasse, dass sie sich auf ihren ersten Urenkel freut.«

Das war der Augenblick, in dem dieser Weihnachtsabend ein Stückchen zu meiner Geschichte wurde. Denn zwar war dieses sonderbare Fest nur ein Traum, so legte dieser Traum dennoch den ersten Stein für mein angehendes Leben.

Ich war schon seit einer Weile präsent, aber nicht wirklich anerkannt. Ob ich leben sollte

oder nicht, war eine Frage, die bis dahin in der Schwebung hing. Schließlich waren meine Eltern arm, unverheiratet und jung.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



»Als ich am nächsten Morgen aufwachte, wusste ich, dass etwas mit ihr passiert sein musste«, setzt meine Mutter für gewöhnlich fort, »Deswegen rannte ich an dem Morgen, noch bevor ich etwas anderes tat, zum Telefon und rief sie an.«

Es hob jedoch mein Urgroßvater den Hörer ab, und das auch mit den traurigen Worten: »Großmutter ist tot.«

Meine Urgroßmutter starb in dieser geträumten Weihnacht also tatsächlich.

Das war der Zündfunke, den



meine Mutter brachte, um trotz ihres jungen Alters von neunzehn Jahren die Worte meiner Urgroßmutter zu beherzigen, und ihrem Großvater endlich mit gutem Gewissen mitteilen zu können: »Ich bin schwanger.

Das einzige, was meine Mutter bis zum heutigen Tag bereit, so erzählt sie mir immer, ist die Tatsache, dass sie es ihrer Großmutter hat nie erzählen können; dass sie nicht wusste, welchen gewaltigen Einfluss ihre letzten Worte auf das Leben meiner El-

tern gehabt hatten. Und was für ein Glück ich hatte. Sonst wäre ich niemals geboren worden. Und zwar kenne ich sie nicht, so bin ich meiner Urgroßmutter doch jedes Mal, wenn ich diese Geschichte höre, immer aufs Neue dankbar.

Das Jahreshoroskop - Wie stehen Deine Sterne in den nächsten 12 Monaten?

www.schicksal.com/Shop-Jahreshoroskop



Unser kostbares Leben

CORNELIA LÖSCHER

Weihnachten veränderte nicht mein Leben, sondern die Leben meiner Freunde, die ich über Facebook kennenlernen durfte. Ihre Geschichte ist so traurig, dass man nicht glauben kann, dass das Schicksal so zuschlägt.



Vor vielen Jahren bekam ein Paar zwei Kinder. Irmgard und Erwin waren sehr jung, als sie ihre beiden Kinder bekamen – einen Jungen und ein Mädchen. Harald und Monika.

Lange Jahre lebten sie glücklich, bis Monika erwachsen und verheiratet war und plötzlich an Brustkrebs erkrankte. Gerade als sie von ihrer Krankheit zu genesen schien, ereignete sich ein katastrophaler Unfall, bei dem ihr Bruder und dessen Frau Angelika tödlich bei einem selbstverschuldeten Autounfall ums Leben kamen.

Sie hinterließen drei Kinder. Der älteste Junge, Tobi war zu dem Zeitpunkt sechzehn Jahre alt und von Geburt an Bluter. Die Zweitgeborene Clara war zwölf Jahre jung, und das Nesthäkchen war gerade neun Jahre und litt von Geburt an an Diabetes.

Während Tobi seinen Schmerz in der Ferne zu ertränken suchte, fing Clara an, sich zu ritzen.

Nur der Liebe und Zuwendung einer guten Freundin und ihren Großeltern hat sie es zu verdanken, dass sie davon abließ.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Weihnachten gab es einige Jahre in dieser Familie nicht mehr. Jedes Jahr zu Nikolaus und Weihnachten sendete das kleine Mädchen, Sina, einen Brief an das Christkind und den lieben Gott, dass sie doch bitte, bitte wieder ihre Eltern lebendig machen mögen. Der Wunsch blieb natürlich unerfüllt. Die schweren Jahre danach verbrachten die drei Kinder in der Obhut ihrer Großeltern, die sie wie ihre Augäpfel hüteten.

Ich bin so voller Mitgefühl und Bewunderung, dass diese



Familie es geschafft hat, wieder ein wenig Normalität in ihren nicht alltäglichen Alltag zu bekommen, dass, wenn ich bei diesem Wettbewerb gewinnen sollte, ich sie besuchen würde,

um ihnen selber zu zeigen, wie sehr ich sie bewundere und um sie einfach mal alle zu drücken.

Manche wünschen sich zu Weihnachten Dinge, die man mit Geld und Gold bezahlen kann.

Diese Geschichte zeigt uns, dass alles nur geliehen ist, was wir erwerben und besitzen – auch unser Leben und das ist kostbar und unbezahlbar.

Euch allen frohe Weihnachten!

Der gute Weg durch schlechte Zeiten: Das Horoskop »Krise als Chance«!

www.schicksal.com/Krise-als-Chance



Die Krippe an Ostern

INES SIMPERL

»Des müssen's Eahnerka!« »Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört, es müsse sich dabei doch auch was denken lassen«, bemerkte Goethe einst ironisch und ahnte nicht, dass einmal die Frage zu klären wäre, wann Weihnachten am besten wäre. Zur großen Überraschung fällt das Fest auch in diesem Jahr wieder auf den 24. Dezember, Heiliger Abend. Der Advent - auf den ich mich jedes Jahr freue - er ist ratzfatz vorbei. Dieses Jahr hat er faktisch nur 4 Wochen gedauert. Weihnachten kommt einfach immer zu früh. Vor lauter Arbeit, Veranstaltungen und Terminen, vor lauter »lass mich auch mit« - habe ich es wieder einmal nicht geschafft: mich innerlich auf Weihnachten vorzubereiten, mich für Weihnachten bereit zu machen, den Herrn »mit wachem Herzen gläubig zu erwarten« - wie es in einem Adventsgebet heißt. Ich möchte

Sie beruhigen, wenn Sie es auch mal wieder nicht geschafft haben, das mit der inneren Vorbereitung und der frohen Erwartung. Ich frage mich nämlich: Liegt das nur an mir, an Ihnen? Oder liegt das vielleicht am Weihnachtsfest selbst?

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Was wäre, wenn an Ostern ein paar Leute in die Kirche kommen und eine Krippe aufstellen? Wenn sie Maria und Josef dazustellen, das Jesuskind ins Stroh legen? Wenn sie auch die Hirten, Engel und Könige anschleppen? Eine Krippe an Ostern? Ich vermute, es würde Erstaunen geben, vielleicht Gelächter, möglicherweise aber auch Ärger. Schließlich gehört die Krippe zu

Weihnachten. An Ostern hat sie nichts verloren. Dabei wäre es gar nicht so falsch, auch in der Osterzeit eine Weihnachtskrippe aufzustellen. Warum? Wir hätten mehr Zeit. Die Theologin Marlies Giehlen bringt das auf den Punkt. Sie sagt: »Die Weihnachtskerzen werden am Osterfeuer entzündet.« Eine merkwürdige Behauptung?

Aber eine Spurensuche in der Bibel führt da weiter. Als die ersten Christen ihre Erinnerungen an Jesus zusammentragen, da ist von Weihnachten noch keine Rede. Die ersten Christen erzählen sich die Geschichte vom Leiden, vom Tod und von der Auferweckung Jesu weiter. So kennt der Evangelist Markus gar kein Weihnachten. Jesus tritt bei ihm als erwachsener Mann auf. Für Markus ist nicht sein Woher interessant, sondern einzig seine Botschaft vom nahen Reich Gottes.

Dass ich nie wirklich vorbereitet bin, sondern schließlich halt



irgendwie hineinstolpere. So ähnlich war es doch schon beim ersten Mal, vor 2000 Jahren, als Jesus geboren wurde. Seit Jahrhunderten ist dieses Kind verheißen und erwartet. Und als es geboren wird, kommt es für alle ungeschickt, unerwartet. Ausgerechnet jetzt, wo alle mit der römischen Volkszählung beschäftigt sind, wie es in der biblischen Weihnachtsgeschichte steht. Und so unpassend unterwegs, in einer ärmlichen Unterkunft, in einem Stall bei Ochs und Esel und Schafen.

Ich stelle mir vor: Wenn Gott gewartet hätte, bis wir wirklich auf sein Kommen vorbereitet sind, bis wir ihn wirklich froh und

gläubig erwarten – dann müsste er womöglich heute noch warten. Mich tröstet, mich entlastet, dass Gott so ganz anders ist. Er kommt einfach wie ein lieber Besuch und klingelt an der Tür, auch wenn ich gerade gar nicht darauf eingestellt bin. Liebende kommen manchmal auf verrückte Ideen, um zu zeigen, wie sehr sie uns lieben. Der Gott der Liebe wird ein Mensch unter Menschen. So sehr sehnt er sich danach, uns nahe zu sein. Der Abstand zwischen dem ewigen, unbegreiflichen Gott und uns sterblichen Menschen - mag dieser Abstand auch noch so groß sein – in der Liebe ist er überwunden. In der Liebe kommt

Gott auf Augenhöhe zu uns. Der starke Gott macht sich verletzlich wie ein Liebender, bedürftig wie ein Mensch, sterblich wie jedes Geschöpf.

Zum Glück oder besser Gott sei Dank wird es immer wieder Weihnachten – völlig unabhängig davon, ob es mir geschickt ist oder nicht. Der Mensch ist gut, nur die Terminbindungen sind schlecht.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Das Lächeln zur Weihnachtszeit

GABRIELE HABERL

Meine Geschichte beginnt in der Kindheit, da habe ich das wahre Weihnachten kennengelernt. Im Laufe der Jahre habe ich mich immer gewundert, weil die Menschen, denen man auf der Straße begegnet, immer schlecht gelaunt sind, kein Lächeln auf den Lippen haben, und wegen jeder Kleinigkeit gab es überall, wo man hinsah, Streit, und die Gesichter sahen immer zum Fürchten für mich aus.

Eines Tages kurz vor dem Heiligen Abend, war ich mit mei-

ner Mama einkaufen. Ich war damals 5 Jahre alt. Ich fragte meine Mama, warum die Leute nicht lächeln, da doch das Christkind kommt?

Mama schaute sich lange um und antwortete dann: »Schatzi, das wird sich bald ändern, du wirst sehen. Das passiert einmal im Jahr, und du wirst es sofort bemerken.«

Am Morgen des 24. Dezember durfte ich wieder mitgehen, die letzten Sachen besorgen fürs Weihnachtsessen. Und ich habe echt große Augen gemacht.

Mama hatte Recht, das schwöre ich bei Gott. Die Gesichter hatten sich tatsächlich verändert, ich kam aus dem Staunen nicht mehr heraus, da saß ein armer Bettler an unserer Ecke, sonst gehen die Leute vorbei, aber an diesem Tag war es total anders. Er bekam Essen und nette Worte. Ich bekam meinen Mund nicht mehr zu.

Jahre vergingen, jetzt bin ich erwachsen und selber Mutter und Oma, auch mir haben meine Kinder, als sie noch klein waren, dieselbe Frage gestellt und

Der gute Weg durch schlechte Zeiten:
Das Horoskop »Krise als Chance«!

www.schicksal.com/Krise-als-Chance





sie haben auch die Veränderung bemerkt. Es ist das besondere, das diese Zeit ausmacht, sagte ich ihnen. Und das ist bis heute so geblieben. Diese kleinen Gesten, die immer nur zu Weihnachten vorkommen, wie etwa wenn Dir ein Mensch mit voll beladenen Armen die Tür aufhält, ein Weihnachtsgruß von einem vollkommen Fremden, ein geschenktes Lächeln beim

Vorbeigehen der anderen.

Bei mir ist dieses warme Gefühl in dieser Jahreszeit immer noch so stark wie in meiner Kindheit. Ich leide an Depressionen, und zu Weihnachten sind sie immer besonders schlimm. Ich habe den Tod meines Papas noch immer nicht verwunden, aber wenn wir bei unserem Sänger sind und er seine Weihnachtssongs zum Besten gibt,

ist der Schmerz für eine Weile vergessen.

So hat mich Weihnachten verändert.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Widersprüchliche Gefühle

MELANIE HÄDE

Weihnachten bedeutet vor allem Freude, und das nicht nur für die Kleinen. Wir freuen uns auf die Geschenke, das Zusammensein mit der Familie, das köstliche Festmahl vor der Bescherung. Doch auch das Fest der Liebe kann uns nicht vor Schicksalsschlägen bewahren. Wie zu Weihnachten 2003, denn damals starb Oli.

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Am 23. Dezember habe ich es erfahren. Ich kam von der Arbeit heim, und meine Mutter fing mich im Flur ab, als ich gerade Jacke und Schuhe auszog. Ich war guter Laune, da ich zwischen Weihnachten und Neujahr frei haben sollte und für den Abend einen Restaurant-

besuch mit meinem damaligen Freund Andy geplant hatte.

Mit trauriger, schleppender Stimme erzählte meine Mutter, dass Oli an diesem Tag gestorben sei.

Oli war unser Nachbar. Wir wohnten seit vierzehn Jahren im gleichen Haus, einem zwölf Parteien umfassenden Hochhaus. Oli, seine Frau Birgit und deren Kinder Eve und Rick, waren gute Freunde von uns. Oli kannte ich vor allem als unternehmenslustigen und extrovertierten Kerl. Er war liebevoll und loyal seiner Familie und seinen Freunden gegenüber, und das ist es doch, was einen Menschen ausmacht.

Es geschah im Skiurlaub. Ich glaube, sie waren im Deferegental. Auf jeden Fall waren sie in Österreich und dort, oder besser gesagt dort auf der Piste, ist es passiert. Oli und Birgit stiegen aus dem Lift. Die beiden schnallten ihre Skier an und wollten losfahren. In Wahrheit fuhr aber nur Birgit los. Oli

kippte um und war nicht mehr ansprechbar. Rick war währenddessen mit einer Gruppe Jugendlicher auf einer anderen Piste unterwegs. Eve, die gerade zum ersten Mal Mutter geworden war, war ohnehin nicht mit in Österreich, sondern war daheim geblieben.

Da man auf der Piste nun mal nicht Hand in Hand und für gewöhnlich auch nicht nebeneinander fährt, hatte Birgit zunächst nicht bemerkt, dass ihr Mann fehlte. Erst unten am Lift fiel ihr seine Abwesenheit auf. Eine fremde Frau hatte geistesgegenwärtig den Notruf gewählt und so wurde ein Hubschrauber geschickt, der Oli und die inzwischen wieder anwesende Birgit in ein Krankenhaus transportierte. Ich vermag es kaum, mir Birgit's Schock auszumalen, als sie mit dem Lift wieder oben ankam.

Oli hatte ein Aneurysma. Das ist eine Erweiterung der Arterien im Gehirn, glaube ich. Ich



habe natürlich kein medizinisches Fachwissen, doch nachdem ich jede Staffel »Greys Anatomy« in- und auswendig kenne, vermute ich, dass sein Aneurysma rupturiert ist. So kam es zu einer Hirnblutung, der er noch am selben Tag erlag.

An Heiligen Abend kamen mein Bruder Andreas und seine Frau Silvia zur verabredeten Zeit, um 16:30 Uhr, zu uns. Es war jedes Jahr das Gleiche. Die gleiche Uhrzeit, der gleiche Ort, das gleiche Essen, der gleiche Ablauf. So wird es auch dieses Jahr sein, denn wir alle lieben es.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Das Weihnachtsessen, das bei uns bloß aus Schnitzel mit Champignonsoße und Beilagen bestand, war bereits fertig und duftete herrlich. Gerade als die letzten Sonnenstrahlen hinter dem Wald verschwanden, sahen wir, wie Birgit und Rick auf den Garagenhof fahren. Sie kehrten

in eine leere, kalte Wohnung zurück. Kein Weihnachtsbaum war da, der die Dunkelheit zu erhelten vermochte. Kein Weihnachtschmaus wartete darauf, ihre hungrigen Mägen zu füllen. Falls sie überhaupt so etwas wie Hunger oder Appetit verspürten.

Wir aßen, spülten und dann machten wir es uns im Wohnzimmer gemütlich. Allerdings kürzten wir die Bescherung ab, was bedeutete, dass sich jeder sofort die für ihn bestimmten Geschenke raussuchte und auspackte. Der Abend fand somit ein frühes Ende.

Erfahre alles über Deine Persönlichkeit – in deinem Geburtshoroskop!

www.schicksal.com/Geburtshoroskop



Ich kann nicht behaupten, dass dieser Heilige Abend nicht schön gewesen wäre. Im Kreise seiner Liebsten zu sein, sich gemeinsam zu beschenken und Freude über Geschenke zu erleben, ist und bleibt ein schönes Erlebnis. Und trotz aller Trauer herrschte in unserem Wohnzimmer Gemütlichkeit und Geborgenheit, und das ist es, was am meisten Kraft spendet. Jedenfalls empfinde ich es so.

Doch genau aus diesem Grunde haben meine Eltern damals beschlossen, nach der Bescherung zu Birgit hinauf zu gehen, um für sie da zu sein. Und das taten sie dann auch.

Ich legte mich in mein Bett und schaute mir das Video »Herr der Ringe – Die Gefährten« an, das ich von Andy geschenkt bekommen hatte. Ich war noch immer schockiert, weil Oli einfach aus unserem und vor allem aus seinem Leben gerissen wurde, ohne Vorwarnung oder Begründung. Da Eve und Rick ungefähr in meinem Alter sind, wurde mir durch diese Situation zum ersten Mal quälend bewusst, wie schnell das Leben sich wenden

kann. Im einen Moment ist alles toll und man kann es kaum erwarten, dass Weihnachten ist und man die Geschenke erhält, die man sich gewünscht hat. Im nächsten Moment öffnet sich ein Abgrund in deinem Leben und vergessen ist jede Freude, jeder Wunsch nach materiellen Dingen. Man wünscht sich nichts sehnlicher, als die Zeit zurück drehen zu können, um zu ändern, was passiert ist, und muss plötzlich schmerzlich erkennen, dass es nie einen Weg zurück geben wird.

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Ich litt mit ihnen. Doch mein Herz war auch mit Wärme erfüllt. Ich war stolz auf meine Eltern, weil sie Birgit beistanden. Weil sie ihren eigenen Heiligen Abend opferten, um einer Freundin zu zeigen, dass sie nicht alleine war. Weil sie mit ihr litten und

ihr Geborgenheit schenkten. In diesem Moment fühlte ich mich meinen Eltern näher denn je, auch wenn sie gerade nicht bei mir waren. Irgendwann mitten im Film schief ich ein, traurig und glücklich zugleich.

Am nächsten Morgen gingen wir alle in den Weihnachtsgottesdienst. Kaum jemand aus der Gemeinde wusste bisher Bescheid. Und als der Gemeindevorsteher zum Altar ging, um der Gemeinde den »Heimgang« Oli's zu verkünden, versuchte ich, die Tränen krampfhaft zurück zu halten. Kurz darauf begann der Gottesdienst, wie üblich mit einem Lied. Wir sangen »Stille Nacht, heilige Nacht« und ich kann mir bis heute kein Lied vorstellen, das an diesem Tag grausamer und schöner zugleich gewesen wäre.

Wochen vergingen und aus Wochen wurden mittlerweile Jahre. Und noch heute denke ich, wenn ich »Stille Nacht, heilige Nacht« höre, automatisch an meinen Nachbarn Oli und verspüre einen kurzen Stich.

Meine »Geschichte«

ANNA KAMPKE

Mir war kalt. Mir war damals immer kalt. Meine Hände verfärbten sich fleckig rot und prickelten schmerzhaft, als ich sie über das Kaminfeuer hielt, Zentimeter befanden sich zwischen den Flammen und meinen Fingern. Ich spürte nur das Brennen. Und die Kälte tief in meinem Inneren. Mein Blick wanderte zu meiner kleinen Schwester, die am Esstisch saß und lernte. Selbst am Heiligen Abend konnte sie es nicht lassen. Am Tag zuvor war meine ältere Schwester abgehauen. Sie war damals siebzehn oder sechzehn gewesen, ich bin mir nicht sicher. Meine Mutter war außer sich, ihre rot geäderten Augen zeugten von einer schlaflosen Nacht. Ich empfand gegen meinen Willen Mitleid, obwohl ich mir dieses Gefühl seit Jahren verboten hatte. Jener Winter war erbarmungslos kalt, das Thermometer reichte nicht so weit, wie die Temperaturen fielen.

»Das hat man davon, undankbares Pack«, sagte meine Mutter und ihre Stimme schnitt durch die Stille wie rostiges Ei-

sen. Ich sackte noch ein wenig mehr in mich zusammen. Wie hatte ich gehofft, sie würde nicht meiner Schwester und mir die Schuld geben an allem, was passiert war. Ich hasste meine ältere Schwester in dem Moment für das, was sie uns mit ihrem Verschwinden angetan hatte. Aus den Augenwinkeln sah ich, wie Jasmin im Lernen innehielt, ihr Blick jedoch blieb weiterhin auf ihren Lernunterlagen. Mir schwindelte es vor Angst, ich hatte das Gefühl, die Besinnung zu verlieren, wenn ich mich nicht bald hinsetzen würde.

»Verschwindet doch zu eurem Vater, ich will euch nie wieder sehen. Packt eure Sachen und geht!« Die letzten Worte hatte sie gebrüllt. Jasmin begann zu weinen. »Mami bitte, bitte...«

»Verschwindet!«, schrie die Frau, die sich unsere Mutter nannte und stürmte aus der Küche.

Jasmin weinte leise vor sich hin. Wortlos legte ich ihr den Arm um die Schultern. Mit einer leichten Anwendung von Eifersucht spürte ich dabei ihre

hervorragenden Knochen. »Was machen wir denn jetzt?«, flüsterte sie. Ich schwieg. Es war nicht das erste Mal, dass wir uns in einer solchen Situation wiederfanden.

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Das Telefon läutete und unterbrach unsere Gedankengänge. Ich hob ab. »Ja bitte?« Mein Mund war trocken. Mutter kam mit verheulten Augen durch die Küchentür. »Opa«, sagte ich tonlos und reichte ihr den Hörer.

Ich wusste, was kommen würde. »Alles opfert man für die Kinder und muss dann rausfinden, dass man in der Erziehung gescheitert ist. Ja, gescheitert! Verwöhnt und respektlos, genau wie der Kindsvater.« Als wären wir nicht im Raum. Am Ende des Gesprächs lachte sie bitter und legte auf. »Also habt ihr euch was überlegt?«, fragte sie



und sah dabei mich an. Ich bemühte mich, ihrem Blick standzuhalten. »Wir würden gerne bleiben.« Jahrelange Wiederholungen hatten diesem einen Satz eine Monotonie verliehen, die zumindest in meinen Ohren nicht zu überhören war und schwer in der Luft lag. »Es tut uns leid, wir wollen doch mit dir Weihnachten feiern«, fügte ich hinzu und strich meiner Mutter über das ergraute Haar. Es war reiner Automatismus. Jasmin wiederholte weinend meine Worte. Ich war ihr dankbar, weil sie meiner Aussage im Nachhinein eine Glaubwürdigkeit verliehen hatte, die ich nicht mehr bieten konnte.

Irgendwann!, dachte ich und in mir loderte die kleine Flamme

des Hasses hoch, die im Laufe der Jahre immer wüster geworden war. Noch war die Angst zu übermächtig. Ich bezweifelte, dass es jemals anders werden könnte. Undenkbar. Allein daran zu denken, war undenkbar. Und doch dachte ich es an diesem Tag als ich Jasmins Tränen sah und ihre Verzweiflung, ihren ausgemergelten Körper, der so zerbrechlich aussah, dass es mir innerlich weh tat, sie anzusehen.

Mutter beruhigte sich, ihre Wut wandelte sich in herablassende Genugtuung, in der sie sich sinnlich sonnte. Wenigstens schien die Sonne an diesem Tag nicht. Ich hätte sie nicht ertragen.

Wir schmückten gemeinsam den Christbaum, den Mutter schon zwei Wochen zuvor aus dem benachbarten Wald geholt hatte, deckten den Tisch, schnitten Gemüse für das Abendmahl und hörten dabei Tracy Chapman.

Das Verschwinden von Lydia stand weiterhin im Raum wie eine unbeantwortete Frage, aber selbst Mutter war inzwischen wohl klar geworden, dass sie zumindest momentan nichts daran ändern konnte, denn Lydia weigerte sich beharrlich heimzukehren. Zu dem

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Zeitpunkt wusste ich nicht, dass es noch über zwei Jahre dauern würde, bis ich sie das nächste Mal sehen würde. Es wäre mir wohl auch gleichgültig gewesen, mein Verhältnis zu ihr war damals an einem Tiefpunkt angelangt. Sollte sie doch abhauen, da hat Mutter wenigstens einen Grund weniger, sich über Jasmin und mich herzumachen wie das Raubtier, als welches wir sie wahrnahmen. SIE, nannten wir sie insgeheim, stets flüsternd, aus Angst, SIE könnte es hören.

Die Kerzen am Christbaum zauberten Schattengnome an die Wände des Wohnzimmers, und zu meinem Erstaunen konnte ich dem trotz Allem ein gewisses Gefühl des Trostes abgewinnen. Vielleicht gab es da oben ja doch irgendwen, der Ausschau nach uns, der schützend seine Hand über uns hielt. Weihnachten ist die einzige Zeit

im Jahr, in der ich mich zu solchen Gedanken hinreißen lasse.

Meine Mutter häufte dem Unsichtbaren Gast Essen auf den Teller, während Lydia mir dabei half, mein Essen auf ihren Teller zu stapeln. Das restliche Mahl ließ ich in meinem Saftglas verschwinden. Essen konnte ich auch morgen.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Meine Mutter lächelte uns an, wir lächelten zaghaft zurück, und es war aufrichtige Wärme in diesem Lächeln. Es ist nicht alles schwarz und weiß. Lydia verschwand auf der Toilette, zweifellos, um ihr und mein Essen zu erbrechen und Platz für das

Schokoladefondue zu schaffen, ich entschuldigte mich und verschwand in unser gemeinsames Zimmer im ersten Stock.

Dort brannten drei Teelichter, die wohl Mutter angezündet haben musste, ich beobachtete einen skeletthaften Schemen, der geisterhaft über die Wand glitt und am eiskalten Boden zusammensackte. Mir ist so kalt. Ich holte das Messer, das ich unter einer meiner vielen Kleidungsschichten versteckt hatte hervor und betrachtete den Kerzenschein, der sich darin spiegelte. Stille Nacht, sang ich leise und stieß das Messer mit Wucht in die Matratze meines Bettes. Ich dachte an meine Schwester, die ich niemals allein mit IHR zurücklassen könnte und schwor mir, dieses wäre das letzte Mal gewesen, dass ich schwieg. Und so war es dann auch.

Der gute Weg durch schlechte Zeiten: Das Horoskop »Krise als Chance«!

www.schicksal.com/Krise-als-Chance



Unser Weihnachtsengel

CHRISTINE HARTUNG-CZAJA

Tiere haben schon immer eine große Rolle in meinem Leben gespielt. Und als ich später selbst Mutter war, änderte sich das auch nicht in der Familie.

Meine Töchter waren begeisterte Ponyreiter und sie machten regelmäßig »Agility«-Training mit fremden Hunden des ortsansässigen Vereins. Meine jüngste Tochter wünschte sich nichts sehnlicher als einen eigenen Hund, mit dem sie durch dick und dünn gehen konnte. Doch sie war erst fünf Jahre alt, als sie diesen Wunsch äußerte.

Als Jana sieben wurde, haben wir von einem Bauernhof eine Mischlingshündin übernommen, die von da an das Leben mit dem Kind teilte. Sie machten alles zusammen. Sie tobten, lachten und weinten gemeinsam. Die Hündin wuchs so eng mit meinem Mädchen zusammen, dass man die beiden nur gemeinsam sah. Sie wurden allerbeste Freundinnen.

Es folgten glückliche gemeinsame Jahre. Ich erinnere mich - außer, dass sie Erfolge in einigen Hundesportarten verbuchen konnte - daran, dass sie nach einer Auseinandersetzung ihren kleinen Koffer packte und mit ihrer Hündin auszog. Doch sie kamen nicht so entsetzlich weit. Hunger und Dunkelheit brachte sie am Abend gemeinsam wieder nach Hause.

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Alles änderte sich schlagartig, als die Hündin erkrankte. Es war einer der ersten Novembertage, an dem wir den Tierarzt aufsuchten. Von da an waren wir mehrmals die Woche dort und versuchten alles, um der Hündin zu helfen.

Jana war inzwischen elf Jahre alt und sie war immer an der Seite ihrer Hündin, wenn der Weg in die Tierarztpraxis anstand. Doch der Zustand der Hündin änderte sich nicht. Woche für Woche verschlechterte sich ihr Befinden und Jana blieb immer in ihrer Nähe.

Dann kam der Tag, an dem ich mit Jana zu Hause blieb und mein Mann mit der Hündin allein zum Tierarzt fuhr. Das Schrecklichste überhaupt war eingetreten. Wir mussten die Hündin in eine andere Welt gehen lassen. Inzwischen war es kurz vor Weihnachten und der Frost hatte es mehrere Tage unmöglich gemacht, den leblosen Körper zu beerdigen.

Jana trauerte und blieb bei ihrer toten Freundin. Sie saß da und weinte um sie. Sie erzählte ihr alle Geschichten, schrieb Briefe und malte Bilder, die sie ihr an die Seite legte. Das Kind schien entwurzelt und die Trauer über den Verlust ihrer Hün-

Dein Jahreshoroskop: Wie stehen die Sterne in den nächsten 12 Monaten?

www.schicksal.com/Shop-Jahreshoroskop



din war so unfassbar groß. Auch als der Körper unter der Erde lag, weinte sie stundenlang am Grab, saß auf der eiskalten Erde, redete mit der Hündin, sang dort ihre Lieder und legte Briefe und Bilder ab. Das Leben erschien ihr sinnlos ohne die geliebte Freundin. Monatelange, tiefste Trauer folgte und ich konnte nur hilflos zusehen.

Im Mai zog ein Welpen in unser Haus, den Jana vollständig ablehnte. Doch dieser Welpen, Tessa, führte Jana Stück für Stück zurück ins Leben. Es dauerte noch einige Monate, bis meine Tochter wieder völlig frei war und den Verlust verarbeitet hatte.

Heute, fünfzehn Jahre später, betreibt meine Tochter aktiven

Tierschutz. Sie hilft denen, die keine Stimme haben, aber die sie doch verstehen kann. Und sie hat eine beste Freundin an ihrer Seite: Maya.

Auch dieses Weihnachten haben wir wieder einen besonderen Engel, an den wir in Liebe denken, und der ganz sicher auf der anderen Seite auf uns wartet: Ihr Name ist Lissy.



Das Ende eines Traums

FRANZISKA FISCHER

Versuche nicht, Dein komplettes Leben zu planen, denn es wird Dir nicht gelingen. Es wird immer etwas dazwischenkommen, mit dem Du nicht gerechnet hast und das Deinen Plan zunichtemacht. Und Du kannst nichts dagegen machen. Egal wie hart Du auch kämpfst.

Dein persönliches Horoskop im Shop – sofort lieferbar!

www.schicksal.com/Horoskop-Shop



Glaube mir, ich weiß wovon ich spreche, denn auch ich durfte diese schmerzhafteste Erfahrung machen. Und zwar während der eigentlich schönsten Zeit im Jahr. Der Weihnachtszeit, wenn sich alle Welt auf diesen einen Tag einstimmt.

Es war der 20.12.2011. Ein Tag, welchen ich nie in meinem

Leben vergessen werde. Ungeduldig blättere ich in einer Zeitschrift. Ich lese Artikel, welche mich gar nicht interessieren, in der Hoffnung, dass so die Zeit schneller vergeht. Immer wieder blicke ich zwischen den Zeilen auf und nehme die Uhr des kleinen Raumes ins Blickfeld. Seit Monaten habe ich hart trainiert. Jeden Tag ging ich für mehrere Stunden ins Fitnessstudio. Ich stemmte Gewichte und lief auf dem Laufband. Nach dem Fitnessstudio ging es dann gleich weiter ins Schwimmbad, wo ich ein paar Bahnen schwamm und zu Hause wurde dann noch eine Runde mit dem Hund gejoggt. Egal bei welchem Wetter. Sogar bei strömendem Regen oder eisigster Kälte schlüpfte ich in meine Laufschuhe, denn ich hatte ja ein klares Ziel vor Augen. Ein Ziel, welches von meinem Körper alles abverlangte. Die Polizei.

Ich baute sogar die Stationen des Sporttestes in unserer Turn-

halle nach, um bestens vorbereitet zu sein. Nicht selten ging mir auch mal die Puste aus. Ich spürte die Anstrengung und den Schweiß auf meiner Haut, doch ich wusste, warum ich das alles über mich ergehen ließ. Nach einer Zeit konnte mein Körper auch mehr einstecken, und so machte ich weiter. Auch das frühe Aufstehen fiel mir dank der Motivation nicht schwer. Auch die Vorbereitungsbücher für den Einstellungstest waren nicht gerade billig. Und ehrgeizig wie ich nun mal bin, kaufte ich mir nicht nur eines. Nein ich kaufte sie mir alle, denn ich wollte vorbereitet sein. Ich wollte nichts dem Zufall überlassen, denn ich wollte unbedingt bestehen. Unbedingt diesen Beruf ausüben. Seit ich denken kann war es mein Traum und meinen Karriereweg hatte ich auch schon durchgeplant.

Und dann? Vor wenigen Tagen kam ein Schreiben. Es war von der Polizei. Gespannt öffne-



te ich den Brief, denn ich glaubte jetzt gleich meinen Prüfungstermin zu erhalten. Doch wie ich mit Entsetzen feststellen durfte, war dem nicht so. Meine Augen weiteten sich beim Lesen der wenigen Zeilen. Polizeidienstuntauglich, immer und immer wieder schoss mir dieses eine Wort durch den Kopf, während mein Blick noch immer starr auf das Schreiben gerichtet war. Polizeidienstuntauglich. Ein einzelnes, einfaches Wort, doch mit einer fatalen Folge. Aber warum? Ich verstand die Welt nicht mehr. Wie konnten die mich untauglich stufen? Woher wollten die wissen, was bei mir nicht stimmte, ohne mich zu untersuchen. Lediglich

meine Unterlagen und eine Kopie meiner Akte beim Hausarzt hatten sie erhalten. Per Ferndiagnose, oder wie? Was warfen sie mir denn nun vor, von dem ich nicht mal etwas wusste? So las ich irritiert genauer weiter. »Was zum ...?«, fragte ich mich. Femuropatellare Dysplasie Typ III mit Jägerhutpatella Typ IV nach Wiberg-Baumgartl. Davon hatte ich noch nie zuvor etwas gehört. Sofort suchte ich im Internet nach Artikeln, um mich darüber zu informieren. Was ich fand, irritierte mich jedoch noch viel mehr, denn ich war doch körperlich fit ... und nun sollte ich eine Fehlstellung haben, die mich beeinträchtigte? Gut, vor vielen Jahren sprang beim

Fußball mal meine Kniescheibe heraus, aber man hatte mir versichert, dass alles in Ordnung sei. Meinem Traumberuf sollte nichts im Wege stehen. Und nun sollte das alles umsonst gewesen sein? Das konnte doch nicht sein. All diese Mühen. Das Geld, welches ich für Fitnessstudio, Proteindrinks, einen Diätplan, Schwimmbad und die Unterlagen für die Einstellungstests ausgegeben habe.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)





In dem Brief stand, dass ich dagegen vorgehen könnte, wenn ich wollte. Ich könne ein Ärztliches Attest vorlegen, welches die Vermutung widerlegte. Mehr als eine Vermutung war es in meinen Augen auch nicht. Eine Vermutung durch die Angabe der Kniebandage in den Unterlagen. Und wie ich dagegen vorgehen würde, um wieder ins Bewerbungsverfahren aufgenommen zu werden. Da war ich mir sicher, denn ich hatte ja keine Probleme. Konnte meine Knie sogar mit zusätzlichen Gewichten belasten. An dem ganzen Zeug konnte also nichts Wahres dran sein.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Und wegen diesem Schreiben sitze ich jetzt hier im Wartezimmer meiner Orthopädin. Eine Frau kommt herein, sie nennt meinen Namen und fordert mich auf, ihr zu folgen. Ich lege die Zeitung beiseite und folge ihr in ein Zimmer, wo ich gebeten werde, meine Hose und Metalle abzulegen, um anschließend geröntgt zu werden. Nach dem Röntgen heißt es erneut warten.

Warten. Und warten, bis man mich aus dem Wartezimmer in ein Behandlungszimmer holt. Auch dort vergehen Minuten, gefühlt wie Stunden. Doch noch immer bin ich sicher, dass ich gleich eine gute Nachricht erhalten würde. Die Türklinke wird nach unten gedrückt und die Tür öffnet sich. Kaum habe ich das Geräusch vernommen, blicke ich sofort hinüber. Doch als sich mein Blick mit ihrem kreuzt, verblasst mein freundliches Lächeln schlagartig. Mein Herzschlag erhöht sich und ein seltsames Gefühl macht sich in

meinem jungen Körper breit. Nun bin ich mir nicht mehr so sicher, jetzt eine positive Nachricht zu erhalten. Und wie sich im Laufe des Gesprächs herausstellt, sollte ich richtig liegen.

Die Untersuchung, welche ich aus eigener Tasche zahlen durfte, belegte das Schreiben der Polizei und widerlegte es nicht, wie gewünscht. Es stimmte alles. Ich hatte es nun Schwarz auf Weiß und mit Bildern. Ich bin untauglich. Der Traum somit geplatzt und fast 200 Euro fürs Untersuchen umsonst ausgegeben. Ungläubig sitze ich auf dem Stuhl und kämpfe mit den Tränen. Ich rühre mich kein Stück, während die Ärztin sich auf den Weg zum nächsten Patienten macht. Es ist aus und vorbei.

Und jedes Jahr werde ich wieder daran erinnert. Die alten Wunden reißen auf und ich spüre den Schmerz von damals. Zwar ist er schwächer als damals, doch er wird nie komplett vergehen. So ist es eben, wenn der Traum stirbt.

Amelie

NINETTE SCHATZMANN



Wir sind eine junge Familie aus Vorarlberg. Wir haben bereits einen gesunden dreijährigen Sohn und wollten unser Familienglück noch mit einem weiteren Kind perfekt machen. Unsere Tochter kam im Jänner 2013 als scheinbar gesundes Mädchen zur Welt, wir waren glücklich und freuten uns über eine Tochter! So habe ich es mir von Kind an gewünscht, einen Sohn und dazu noch eine kleine Tochter!

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Doch leider währte unser Glück nicht lang. Nach nur zwei Wochen zuhause bekam Amelie eine schwere Infektion der Lungen, sie wurde sofort im Krankenhaus auf der Intensivstation

aufgenommen, von da an fing unser Hoffen und Bangen an. Zu allem Übel stellten die Ärzte einen komplexen schweren angeborenen Herzfehler fest, es brach eine Welt zusammen...

Sie wurde nach zwei Wochen intensiv nach Innsbruck gebracht, da ging der eigentliche Horror los! Sie bekam noch eine Sepsis und von da an war ungewiss ob sie es schaffen würde! Nachdem die Ärzte es schafften, die Sepsis zu bekämpfen,

fingen sie an, am kleinen Körper zu operieren... Es folgten insgesamt drei Operationen, eine davon am offenen Herzen und eine Not-OP!

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Lange Intensivaufenthalte und das ständige Auf und Ab, Höhen und Tiefen prägten uns sehr, doch unsere Amelie war stark, kämpfte wie ein Löwe, nach den endloslangen Monaten in Innsbruck und dem Medikamentenentzug wurden wir dann endlich im Mai nach Vorarlberg nach Hause entlassen! Wir wussten, dass wir nicht lange zuhause bleiben würden, da Amelie noch zwei weitere Operationen am Herzen haben sollte, doch die-

se Zeit daheim genossen wir in vollen Zügen. Im August dann wieder der Arztbrief, dass Amelie im September wieder zur nächsten OP erscheinen müsse, ein getrübter Tag ...

Am 8. September ging es los, voll bepackt führen wir wieder mit einem sehr mulmigen Gefühl nach Innsbruck. Am 10. September die OP. Die dauerte elf Stunden und verlief nach Plan, doch dann gab es postoperativ schwere Komplikationen mit ihrer Lunge, sodass die Ärzte schon fast die Hoffnung aufgegeben hatten, dass Amelie es schaffen würde!

Mit sehr schweren und lebenserhaltenden Maschinen an ihrem Bettchen, vielen Medikamenten und Tricks haben sie es geschafft, Amelie nach drei Wochen Intensivstation auf die normale Station zu übergeben! Am 11. November, ein Tag vor dem Geburtstag unseres dreijährigen Sohnes durften wir

endlich wieder nachhause, ohne Monitore und Schläuche.

Amelie ist nun elf Monate alt und mit der Entwicklung etwas zurück, erfreut sich aber sehr am Leben und jeden Tag lernt sie etwas Neues dazu! Ihr großer Bruder liebt sie über alles und passt sehr gut auf sie auf! Für uns ist Weihnachten heuer etwas sehr besonderes, da wir alle gemeinsam mit Amelie daran teilhaben können und nun für eine etwas längere Zeit mal nicht ins Krankenhaus müssen. Und dank Gott und dem Universum, dass Amelie noch bei uns ist!

Amelie hat ein hypoplastisches Rechtsherzsyndrom, vereinfacht erklärt ein Einkammerherz mit mehreren Baustellen rundherum! Das ist unsere Geschichte 2013. Ein Jahr, das wir nicht so schnell vergessen werden!

**Erfahre alles über Deine Persönlichkeit
– in deinem Geburtshoroskop!**

www.schicksal.com/Geburtshoroskop



Glaube an das Gute

JASMIN HÜBSCHEN-KABUTH

Letztes Jahr im November wurde ich aus meinem Leben gerissen. Alles ist seitdem anders. Ich stürzte in ein tiefes Loch, ich hatte einen anhaltenden Dauerschwindel. Es begann ein Ärztemarathon, ich war bei so vielen Ärzten, im Krankenhaus, niemand konnte mir erklären, wieso es mir so schlecht ging.

Ich bin Mutter von vier Kindern, darum war es besonders schwer, plötzlich nicht mehr klarzukommen. Zu dem Schwindel gesellten sich andere körperliche Symptome. Doch am schlimmsten war die Angst. Ich weiß noch ganz genau, wie ich eine Nacht lang durch die Dunkelheit gelaufen bin, um dieses Gefühl loszuwerden. Nichts half.

Am nächsten Tag gesellten sich zu der Angst Panik und Weinanfälle. Irgendwann konnte mein Mann das nicht mehr mit ansehen. Er fuhr mich zum Arzt und dann ging alles schnell:

Tasche packen, duschen, bei den Kindern verabschieden. Ich habe zu diesem Zeitpunkt weder Freunde noch Bekannte hier in dem kleinen Ort gehabt, in welchem wir seit fünf Jahren leben, ich habe auch nicht mehr an die Menschen geglaubt und das sich mal jemand für mich, für uns interessieren könnte, hielt ich für unmöglich.

Nun saß ich also mit Mann und Nachbarin im Auto. Als wir ankamen, stand ich vor einem Krankenhaus und landete auf der geschlossenen Station einer Psychiatrie.

Nach ersten Gesprächen sagten mir die Ärzte, dass ich unter schweren Depressionen leide, dass ich bis in die Weihnachtszeit in der Klinik bleiben müsse. Ich war geschockt, aber auch erleichtert zu wissen, was los war.

Ich lag nun da, zwischen lauter psychisch kranken Menschen und sorgte mich sehr um die Kinder, noch nie waren wir solange getrennt und noch

nie waren sie solange allein mit dem Papa.

Wie sollen sie das alles schaffen? Wir sind doch alleine, niemand mag uns, niemand würde uns helfen!

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Mein Mann nahm sich erst mal unbezahlten Urlaub, das war im Nachhinein dumm, denn Geld hatten wir noch nie viel. Und es war Winter, wir brauchten Öl, Weihnachten stand vor der Tür.

Wie soll das alles nur werden?

Dann war natürlich das Öl alle, der Ofen aus, wir haben nichts Gespartes. Niemand, der helfen konnte, mussten wir jetzt etwa zum Amt? War das die Lösung? Ich fühlte mich so schuldig am Leid meiner Familie, stempelte



die gesamte Menschheit, als gemein, fies und lieblos ab.

Doch dann sollte ich eines besseren belehrt werden.

Jeden Tag kam ein anderer Nachbar zu meinem Mann, um ihm zu helfen. Es wurde gekocht, eingekauft, geputzt und als ich das erste Wochenende heim durfte, und ich schon am Verzweifeln war, wie ich bloß die zwei Stunden Fahrt mit Zug und Bahn bewältigen sollte, holte mich ein bis dahin fast unbekannter Nachbar ab. Das machte er von nun an jedes Wochenende. Samstags holte er mich und sonntags fuhr er mich zurück zur Klinik.

Als ich ankam, erzählte mein Mann mir freudestrahlend, dass wir Öl bekommen und dass dafür alle Nachbarn zusammengelagt hatten. Aber das war noch nicht alles: Wir bekamen die Nebenkosten von unseren Ver-

mietern erlassen, es wurde ein Spendenkonto angelegt und eine Haushälterin engagiert, die sich auch um die Kinder kümmern konnte. Eine Nachbarin schenkte uns eine neue Couch, die andere fuhr mit mir zum Zahnarzt, als ich kurz vor Heiligabend höllische Zahnschmerzen hatte und hielt meine Hand.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Plötzlich waren wir nicht mehr allein. Ich habe seitdem liebe Freunde in der Nachbarschaft und ich bin nicht mehr allein. Ich konnte Weihnachten bei meiner Familie verbringen und ein jeder war für uns da! Obwohl

ich zu diesem Zeitpunkt noch lange nicht gesund war, wusste ich, dass die Menschen nicht schlecht sind, es gibt so gute Menschen und Nächstenliebe auf dieser Welt, man muss nur die Augen offen halten und die Hoffnung niemals aufgeben!

Letztes Jahr zu Weihnachten, als ich fast schon gestorben war und nicht mehr an das Gute im Menschen glaubte, hat eine Krankheit mir geholfen, wieder zu leben. Ich danke allen Menschen, Freunden, Pflegern und Ärzten, die an mich geglaubt haben. Ich werde euch nicht enttäuschen und trage gerne das wirklich Wichtige in die Welt weiter, nicht nur zu Weihnachten, immer.

Glaubt an die Menschheit und gebt euch nicht auf, schaut genau hin, denn auch etwas Schlimmes kann zu etwas Gutem werden.

Scheidung vor Weihnachten

MARIA STÖLLNERBERGER

Mein oder besser gesagt, unser Leben hat sich letzte Weihnachten 2012 sehr verändert. Wir hatten drei Pflegekinder großgezogen, alle sind nun erwachsen und haben einen Beruf. Als unsere jüngste Tochter außer Haus war, sie war für acht Monate in Irland bei einer Familie, sagte mein Mann zu mir: „Für uns beginnt jetzt ein neues Leben. Die Kinder sind versorgt, wir können unser Leben jetzt ein bisschen genießen.“

Ich habe inzwischen fünf Bandscheiben-OP hinter mir und lebe seit 2010 mit Morphium. Mir geht es so einigermaßen gut damit. Mein Mann arbeitet bei uns in der Nähe in der Firma Weber-Hydraulik. Er arbeitet dort sehr gerne, und die Arbeit macht ihm auch Spaß.

Im November kam unser älterer Sohn und sagte uns, dass sich seine Frau scheiden lassen will. Sie haben drei Kinder im Alter von 4, 5 und 6 Jahren. Die Kinder will sie beim Papa lassen,



und sie geht nach Kärnten, wo sie ihre Jugendliebe hat. Sie meinte, sie habe mit dem Verstand und nicht mit dem Herzen entschieden. Die Kinder will sie nicht aus dem gewohnten Leben herausreißen.

Es war dann drei Wochen später die Scheidung. Sie machte

ihre Berufsausbildung fertig, und zu Weihnachten ist sie vom Ennstal nach Kärnten gezogen. Der ältere Sohn hat es vom Papa vier Tage vor dem Heiligen Abend erfahren, dass seine Mama wegziehen wird. Er war bei uns, weil er krank war. Am Abend hat er im Bett so bitter-



lich geweint und zu mir gesagt: »Oma, wieso geht meine Mama, wenn ich sie so lieb habe!« Ich umarmte ihn und drückte ihn an mich. Wir weinten beide und wischten uns gegenseitig die Tränen weg.

Klemens sagte dann zu mir: »Oma, kannst Du für mich auch Mama sein? Oder geht das nicht?« Ich sagte ihm: »Ich bin für Euch drei da und werde für Euch auch Mama sein.« Er hat mich mit seinen traurigen und verweinten Augen angeschaut und seinen Kopf an meine Brust gelegt. Für uns waren es seit 32 Ehejahren die traurigsten Weihnachten.

Bei dem Weihnachtsevangelium, das mein Mann gelesen hat bei unserer Feier, wurde uns dies klar, wie es geheißen hat »Sie gebar einen Sohn«.

Wir nehmen uns der drei Kinder an und hoffen, dass wir es schaffen. Sie sind bei uns, der Vater unterstützt uns. Unser Leben schaut jetzt ganz anders aus. Im Herbst sind die zwei Burschen in die Schule gekommen und das Mädchen besucht den Kindergarten. Die Kinder und

auch wir machen eine schwere Zeit durch.

Abends, wenn wir unser Nachtgebet sprechen und »Danke, lieber Gott« sagen, kommt sehr oft dieser Satz: »Bitte lieber Gott, Sorge dafür, dass unsere Mami wieder zu uns zurück kommt.«

Wie stehen die Sterne im neuen Jahr? Dein Jahreshoroskop!

www.schicksal.com/Shop-Jahreshoroskop



Uhr ohne Zeiger

PETER SUSKA-ZERBES

Ein Blick durch die Dachlu-
ke auf die Kirche. Dünne
Nebelschwaden wabern unwirk-
lich um den Turm, aber dennoch
sind die Konturen klar zu erken-
nen. Ein alltäglicher Anblick ...
und doch, irgendwie seltsam,
fremd, unvertraut.

Aber wieso?

Die Uhr? Ja, die Uhr. Sie hat kei-
ne Zeiger!

Keine Zeiger?

Plötzlich fangen alle Glocken
zu läuten an; zuerst leise, ver-
halten, als wenn sie niemanden
stören wollen, dann immer lau-
ter, so als ob sie sich meinem
kleinen Dachzimmer nähern
würden, bis sie direkt neben mir
ihr Geläut aufdringlich von sich
geben.

Ich schrecke auf: Es ist mein al-
ter Wecker, der diesem sonder-
baren Traum ein Ende macht.

»Ohne Zeiger?«, sinne ich
noch etwas verschlafen.

Aber wieso?

Selten muss ich auf diese Weise
geweckt werden, weil ich stets
zur gleichen Zeit aufwache,
wenn ich überhaupt das Glück
habe, nicht die ganze Nacht grü-
belnd wach liegen zu müssen:
Fünf Uhr!

Wieder ein Tag.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Am Anfang – es war bereits gute
vier Jahre her – hatte ich meine
Arbeitslosigkeit nicht verste-
hen, nicht hinnehmen können.
Fünf Jahre Heimleiter und dann



... Ich wehrte mich dagegen, kämpfte entschlossen vor Gericht und ... ich verlor. »Nicht zuständig«, hieß es.

Inzwischen fand ich mich damit ab, aber erst nach jahrelangem, vergeblichen Suchen nach einer neuen Arbeit und der schmerzlichen Erfahrung, dass die Aussicht als über 55-Jähriger eine neue Stelle zu finden, ungefähr so wahrscheinlich ist wie Badewetter am heutigen Nikolaustag.

Wie immer schaue ich aus der Dachluke ... wie in meinem Traum. Nichts als eine trübe allgäuische Landschaft, die sich nur vage unter einem Vollmondhimmel abhebt. Niedergeschlagen lausche ich dem ständigen Tropfen des Regens auf dem Dach.

Wieder ein Tag.

Irgendwo draußen im Nebel ahne ich meine kleine, verlassene Welt mehr als dass ich sie wirklich wahrnehme. Mein Gedankenkarussell kreist.

Wieder ein Tag.

Ich hätte gleich liegenbleiben sollen, besteht mein Leben doch nur noch aus Warten: Warten auf das Frühstück. Warten auf das Mittagessen. Warten auf das Abendessen. Warten auf ... auf was genau?

Zeit hat im düsteren Einerlei dieses trostlosen Alltags keine Bedeutung. Die Kirchturmuhre ohne Zeiger? Unendlich viel

Zeit, die aufgehört hat, Bedeutung zu haben.

Wieder ein Tag.



Hier oben in meiner Einsamkeit fehlt mir die regelmäßige Arbeit im Heim, dessen Leiter ich war. Ich sehne mich nach einer Aufgabe, die meinem Leben wieder eine Bedeutung gibt.

Was macht es für einen Sinn, um fünf Uhr in der Früh aufzustehen, wenn es nichts zu tun gibt, als zu lauern, dass die endlos dahin kriechenden Stunden verrinnen?

Ich starre auf die vergilbten Fotos an der Wand. Erinnerungen an glücklichere, erfolgreichere Tage. Lange her, dass sie Trost brachten.

Ein scheues, trauriges Lächeln huscht über mein Gesicht, als mein Blick auf das Nikolausgewand fällt. Hausbesuche für ein paar Euro.

Besser als nichts.

Wochenlang schrieb ich an einer Weihnachtsgeschichte, um sie vorzulesen. Meine erste Geschichte! Ich fand eine wirkliche Aufgabe darin, sie immer wieder zu verbessern, mir immer wieder selbst vorzulesen. Immer wieder.

Meine nicht gerade selbstbewussten Auftritte am Vortag gingen trotzdem völlig daneben. Das hätte ich mir fast denken können. Es ging schief, wie inzwischen fast alles in meinem jetzigen Leben.

Erinnerungen des Vortags huschen durch meinen Kopf: Der aufsässige Junge hatte mich gegen das Schienbein getreten: »Das ist eine blöde Geschichte. Du bist nur verkleidet...«

Die anderen Besuche waren auch nicht viel besser gelaufen. Ich stotterte, als ich meine Geschichte las. Niemand zeigte sich wirklich interessiert.

Ziellos schlurfe ich am Abend als Nikolaus durch die Stadt, weiß eigentlich gar nicht, wieso ich auf den Gedanken kam, denn für heute hatte ich keine Aufträge. Mit einem Mal ängstigt mich der Gedanke, in die Einsamkeit meiner Mansarde zurückkehren zu müssen.

Was will ich auch da?

Niedergeschlagen setze ich mich auf eine kalte Bank, starre verdrossen vor mich hin. Ich hab's satt!

»Entschuldigung«, spricht mich unvermittelt eine männliche Stimme an. Ich schaue abweisend auf. Vor mir steht ein Mann, der fast mein Spiegelbild sein könnte. Auch er trägt ein Nikolauskostüm. Die Augen des Mannes funkeln mich schelmisch an. Wahrscheinlich

ganz anders als meine eigenen Augen, die wahrscheinlich wie zwei zugefrorene Seen düster in ihren Höhlen liegen.

»Unter Kollegen, du hättest nicht ein paar Minuten Zeit? (Er sagt tatsächlich «du») Ich habe etwas zu viele Aufträge. Du könntest nicht ...?«

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



»Was?«, belle ich aufgeschreckt aus meinen finsternen Gedanken, stehe abrupt auf, schaue mich verunsichert um. Nichts wie weg!

Die Leute gehen an uns vorbei, als wenn wir nicht da wären. Mein Gegenüber scheint wenig beeindruckt von meiner abweisenden Haltung, wiederholt nur ruhig seine Bitte.

Ich versuche den Mann abzuwimmeln: Glaub mir, ich bin wirklich kein guter Nikolaus.“

»Wird schon gut gehen«, versichert der Fremde, als ich mich bereits abwende, um einfach wegzugehen. Als ich unschlüssig stehenbleibe, versucht er es erneut: »Die Kinder werden froh sein. Du machst das schon. Bestimmt!«

»Du meinst wirklich?«, frage ich verunsichert, weil ich nicht weiß, was ich sonst sagen soll.

»Klar! Ich könnte mir keinen Besseren vorstellen.« Der an-

dere klingt überzeugt, selbstsicher.

»Also gut«, gebe ich zögernd nach.

»Schön... wusste gleich, dass du der Richtige bist.«

Ich höre nicht weiter hin, sondern breche gleich zu der Adresse auf, die der Mann mir in die Hand drückte. Schon nach einigen Schritten, tut mir mein Nachgeben bereits leid. Als ich mich umdrehe, um den Zettel wieder zurückzugeben, ist der andere Nikolaus bereits verschwunden.

Dieses Mal zahlen sich meine wochenlangen Proben mit meiner Geschichte aus. Die drei Kinder und ihre Mutter sind begeistert. Ich lasse mich sogar überreden, meine Weihnachtsgeschichte noch einmal vorzulesen.

Meine erste gelungene Geschichte! Nie fühlte ich mich so glücklich.

Nach zwei Tassen Kinderpunsch stehe ich entschlossen auf. »Ich muss gehen«, brumme ich hörbar bewegt vom eigenen Erfolg.

An der Tür fragt mich die Mutter: »Was bin ich Ihnen schuldig?«

»Nichts, gar nichts!«, winke ich ab. Dann drehe ich mich um, gehe ruhig und festen Schrittes davon.

»Kommen Sie bitte bald wieder!«, rufen Kinder und Mutter hinter mir her. »Und bringen sie uns eine neue Geschichte mit!«

Ich wende mich um, rufe zurück: »Klar! Die nächsten Tage.«

Ich fand keine Arbeit, aber ich schreibe Geschichten.

Die Uhr hat wieder Zeiger.

**Erfahre alles über Deine
Persönlichkeit – in
deinem Geburtshoroskop**

www.schicksal.com/Geburtshoroskop



Der Weihnachtsmantel

DODO KRESSE

»Nähen Sie mir einen Mantel«, flüsterte ich, »einen Mantel, der mir allen Zweifel nimmt.« »Einen Mantel?« Joy, die Schneiderin, sah mich prüfend an.

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



»Ja, ich friere in letzter Zeit so grässlich«, sagte ich, »ich hatte einmal einen dunkelroten Samtmantel. Bei jedem wichtigen Ereignis war er dabei. Ich trug ihn, als ich erfuhr, dass ich eine Tochter bekommen sollte, als ich meine Doktorarbeit abgab und als ich meinen Mann Sebastian kennenlernte. Und eines Tages war er wie vom Erdboden verschluckt. Mit dem Mantel ist auch mein gewohntes Glück verschwunden. Mein Mann hat

mich verlassen.« Ich wunderte mich über die Klarheit in meiner Stimme. Ich fühlte mich seltsam wohl in dem luftigen Atelier, als wäre ich in einem Raum, in dem andere Gesetze gelten.

Ich sah aus dem großen Fenster des Schneiderateliers, die Dämmerung lag sanft über dem Garten. Der gelbliche Himmel verhieß Schnee. Ich dachte an Sebastian. In vier Wochen war der Scheidungstermin angesetzt. Kein Rosenkrieg, kein Drama, aber ein langanhaltender, tiefer Schmerz, der wuchs, statt zu verheilen. Wahrscheinlich hatte ich mich während meiner langjährigen Ehe etwas zu sehr an Sebastians Karriereweg angepasst und die Kinder zu sehr in den Mittelpunkt ihres Lebens gerückt. Joy holte mich in die Gegenwart zurück: »Sie werden genau den Mantel bekommen,



den Sie verdienen, ich verspreche es.« Drei Tage später erhielt ich eine SMS, ich möge zur ersten Anprobe kommen.

»Am besten Sie schließen ihre Augen während der Anprobe«, empfahl Joy, »die Augen verderben einem das sichere Urteil.« Ich hatte auf dem Kleiderbügel, nach dem Joy nun griff, einen dunklen Schatten hängen sehen, harmlos, farblos fast. Doch kaum angezogen, füllten sich die Fäden mit Leben und begannen mit der ewigen Geschich-

te. »Das bist Du«, schienen sie zu flüstern. Ich war den Tränen nahe. Der Mantel umflatterte mich wie ein Himmel voller Möglichkeiten und gab mir die Gewissheit, ganz in mir selbst daheim zu sein. »Augen zulassen«, flüsterte Joy und nahm den Mantel wieder an sich. Als ich mich umdrehte, hing er wieder als farbloser Schatten auf dem Kleiderbügel. »Kommen Sie in vierzehn Tagen wieder«, sagte Joy, »dann ist er fertig.« »Aber das wäre der 24. Dezember, Weihnachten«, antwortete ich. Joy lächelte: »Das Fest der Liebe, ja, ich weiss. Dann eben früher, ich schicke Ihnen ein SMS.«

Ich verließ das Atelier wie in Trance. Als ich in den neuen Mantel geschlüpft war, hatte ich gleichzeitig etwas Altes abgestreift, war es eine Überzeugung, ein Vorurteil, eine diffuse Lebensangst? Ich fühlte mich jedenfalls freier als in den letzten zehn Jahren. Was hatte Sebastian gesagt, als er ging - er bräuchte »Luft zum Atmen«? Nun, ich

hoffte, dass es ihm gelingen würde. So wie mir gerade. Mein Schritt war leicht und froh.

Ich war überrascht, als er am Tag vor Weihnachten anrief und mich um ein Treffen bat, und noch dazu direkt am Weihnachtsabend. Am Vortag fuhr ich zu Joy. Ich hoffte, dass der Mantel auch ohne SMS schon fertig sei. Als ich beim Atelier ankam, war Joys Firmenschild abmontiert. Ich ging die Stiegen zur Eingangstür hinauf und versuchte, ins Atelier zu sehen: Spinnweben, keine Möbel. Der Raum wirkte, als stünde er seit Jahren leer. Ein Schauer lief über meinen Rücken. Unheimlich, dachte ich. Ich fuhr wieder heim und bereitete das Weihnachtsessen vor. Als ich am nächsten Abend mit Sebastian neben dem Christbaum saß, überreichte er mir ein Päckchen. »Für dich, Sabine«, sagt er sanft. Ich klappte den Deckel der Schachtel hoch und rief: »Das glaube ich jetzt nicht! Mein Mantel! Kein Zweifel, der Fleck am rechten Ärmel, der speckige

Glanz am Saum. Wieso hast du meinen Mantel?«

»Es hört sich seltsam an«, sagte Sebastian, »ich habe vor einer Woche ein Päckchen ohne Absender erhalten. Darin war der Mantel, verpackt in dieses Geschenkpapier. Ich habe ihn ausgepackt und neben mir aufs Bett gelegt. Ich begann, lebhaft zu träumen. Und ich bekam Antworten. So wie diese: Wenn du etwas Wichtiges im Leben gefunden hast, dann bedeutet das nicht, dass man alles andere dafür aufgeben muss. Ja, ich will freier leben, voller Abenteuer, aber ich will das mit *dirt* tun. Wollen wir nicht gemeinsam wieder freier atmen?« Ich lächelte. Ich fühlte, als hätte Sebastian mir in diesem Moment bereits den wärmsten aller Mäntel um die Schultern gelegt: seine Liebe. »Frohe Weihnachten, Sabine«, sagte er und half mir in den Samt. Beim Überziehen bemerkte ich ein eingenähtes Etikett im Kragen. Ein helles Schild mit den gestickten Buchstaben: »J.o.y.«

Dein Jahreshoroskop: So stehen die Sterne in den nächsten 12 Monaten

www.schicksal.com/Shop-Jahreshoroskop



Die Operation

NINA DERFLINGER

Weihnachten 2011 begann eigentlich wie immer. Da ich zu diesem Zeitpunkt noch zur Schule ging, hatte ich auch vormittags schon frei. Nachmittags fuhren wir dann – wie jedes Jahr – zu meiner Oma. Kurz vor der Bescherung bekam ich, ohne ersichtlichen Grund starke Bauchschmerzen. Als wir endlich wieder zu Hause waren, ging es mir immer schlechter, ich musste mich ständig übergeben. Und bekam dann auch über Nacht starkes Fieber. In den darauffolgenden Tagen wurde es immer schlimmer, ich konnte nicht mehr schlafen, nichts mehr essen und mich fast nicht mehr bewegen. Am 26. Dezember wurde ich mit Verdacht auf Blinddarmentzündung ins Krankenhaus eingeliefert. Dort wurde mir Blut abgenommen und man führte einen Ultraschall durch - jedoch mit keinem Ergebnis. Keiner wusste, was ich hatte, die Blutwerte zeigten zwar, dass es einen Entzündungsherd gab, aber die Ärzte waren ratlos. Sie vermuteten zuerst Schweinegrippe, dann Eierstockentzündung, usw.



Am 29. Dezember stellte mich der Arzt vor eine ernste Entscheidung, entweder Bauchspiegelung oder weiter Antibiotika nehmen. Mein Entzündungswert war zu diesem Zeitpunkt bereits bei knapp unter 200, etwa 20-mal so hoch wie normal. Ich entschied mich für die Operation. Am nächsten Morgen wurde ich dann operiert.

Schlussendlich hatte ich einen Blinddarmdurchbruch und musste bis zum 6. Januar im

Krankenhaus bleiben. Die Entscheidung zur Operation rettete mein Leben. Jedes Jahr zu Weihnachten bin ich dankbar, dass ich so viel Glück hatte.

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Wie Weihnachten mein Leben verändert hat

ASTRID GROHMANN-HECKL

Diese Geschichte ist so einfach und so unglaublich, wie das Leben selbst.

Alle sind da: Die Mutter, der Vater, die Schwester, der Bruder. Es ist warm und kuschelig auf der großen Couch. Ich wickle meinen dicken Bauch in die neue Schafwolldecke und genieße mit meiner Familie die Ruhe nach einem wunderschönen Weihnachtsabend. Am dunklen Holztisch brennen die Kerzen, die Augen glänzen im flackernden Kaminfeuer, das Wohnzimmer duftet nach Weihnachten, draußen tanzen die ersten Schneeflocken.

Mein Mann kommt die Treppe herunter. Er berichtet, dass unser Sohn ruhig eingeschlafen ist und vermutlich von seinen neuen Geschenken träumt. Er ist gerade zwei Jahre alt geworden. Und immer wieder erzähle ich seine Geschichte: Am 24.

Dezember bin ich mit ihm vom Krankenhaus nach Hause gekommen. Ich habe das Zuhause bestmöglich für unseren neugeborenen Sohn eingerichtet und die Weihnachtsvorbereitungen nicht einmal wahrgenommen.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Erschöpft von den ersten Trinkversuchen und von seiner neuen Umgebung schlief er den ganzen Tag. Er verschlief das Weihnachtessen, er verschlief die Bescherung, doch als dann alle am Abend vor dem Weihnachtsbaum standen, öffnete er die Augen und schaute neugierig in die flackernden Lichter. Mit

Freudentränen in den Augen sangen wir die Weihnachtslieder und ich habe ihre tiefe Bedeutung erstmals verstanden. Dieses Weihnachten werde ich nie vergessen.

Wieder erzähle ich meiner Familie dieses schöne Erlebnis und halte die Hand auf meinen Bauch. Und so als ob es das kleine Wesen verstanden hätte, dass es schon Teil dieser Familie ist, antwortet sie mit sanften Bewegungen. »Ja, also wenn es jetzt los gehen sollte, das wäre schon in Ordnung,« sage ich vor mich hin. Auch ihr Geburtstermin war erst für Anfang Januar berechnet worden.

Wir lassen den Abend Revue passieren und schließlich verabschieden sich meine lieben Gäste und während ich noch eine Weile auf der Couch sitze und die weihnachtliche Stimmung genieße. Da beginnt es unange-



nehm zu zwicken. Vielleicht hätte ich doch auf den letzten Keks verzichten sollen oder mir nicht so viel herrliche Räucherforelle auf den Teller häufen sollen. Doch wenige Minuten später wird es zur Gewissheit, das Zwicken wird zum Ziehen. Es sind nicht die Weihnachtskekse. Wenige Minuten später fährt der Schmerz wieder durch meinen Körper und ich spüre, dass die Wehen begonnen haben.

Ich muss meine Hebamme verständigen. Jemanden um ein Uhr früh anzurufen fällt schwer, mitten in der Weihnachtsnacht zum Telefon zu greifen, nicht etwa um Frohe Weihnachten zu wünschen, so etwas macht man nicht. Doch der nächste Wehenschub kündigt mir die Ernsthaftigkeit der Lage an.

Mein Mann holt die Mutter zurück und auch die Hebamme beantwortet müde meinen Anruf. Ob es nicht vielleicht doch noch etwas dauern könnte, fragt sie, als ich ihr nicht mehr antworten kann, wissen alle, wir müssen schnell ins Krankenhaus.

Dort angekommen wünsche ich den Schwestern Frohe Weihnachten, die vermutlich lieber noch weiter geruht hätten und wenig begeistert antworteten. Nach den ersten Untersuchungen lande ich sofort im Kreissaal - mit Zittern, Übelkeit und den unvorstellbaren Schmerzen einer Geburt. Ich glaube es nicht auszuhalten und will nur noch nach Hause gehen, auf meiner Couch sitzen in meine Schafwolldecke gewickelt. Ich habe solche Angst. Wie in langen be-

ruhigenden Mantras versucht die Hebamme zwischen den Presswehen mich zu beruhigen. Meine Yogaatmung, die optimale Positionen, alles ist vergessen, es gibt nur noch Schmerz und Angst. Schließlich gibt sie ihr gutes Zureden auf und sagt, dann bekommst du dein Kind eben mit Angst.

Und wie ein Wunder stößt sich das Köpfchen durch und wenige Augenblicke später halte ich das kleine Wesen in meinen Armen. Ich fühle die faltige Haut auf meinem Körper und höre die ersten Atemzüge. Ich spüre ihren Herzschlag an meinem und atme tief ihren wunderbaren Duft ein, besser als alle Tannenbäume, Zimstangen und Vanillekipferln zusammen.

Mein Mann ist inzwischen nach Hause gefahren und wird unseren Sohn mit den Worten wecken: »Du hast heute Nacht ein Schwesterchen bekommen.« Die Tränen laufen mir übers Gesicht, während sich draußen sanft der Himmel orange färbt und den Weihnachtsmorgen ankündigt.

Langsam beginne ich zu begreifen – das ist das Wunder des Lebens – das ist Weihnachten.

Ilona Heckl 25.12.2006

Janno Heckl 20.12.2004

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Manche Wunden heilen nie ganz

RENA HARDTLOFF

Weihnachten 2011: Das Leben ist schön, mir kann nichts geschehen. Ein Mann, der mich liebt, ein wundervolles Haus, gute Arbeit, nette Freunde, und dann wirst du eines Morgens wach und nichts ist mehr so, wie es war.

»Ich werde mich trennen«, war der Satz, der mein Leben von dieser Sekunde an einfach mal eben so aus der Bahn warf. Ich hörte die Worte, aber angekommen sind sie, auch zwei Jahre später nicht wirklich. 14 Jahre Liebe, Leid, Freude, Höhen und Tiefen. Wir haben gelacht, geweint. Alle Hürden gemeinsam gestemmt. Niemand hätte sich jemals zwischen uns drängen können, so glaubte ich. Doch dann, von jetzt auf gleich, wenn du nicht damit rechnest, PENG ...

Die andere Frau:

Jung, hübsch, charmant. Sie setzte ihm die rosarote Brille auf und verwandelte den Mann, den ich glaubte, so gut zu ken-

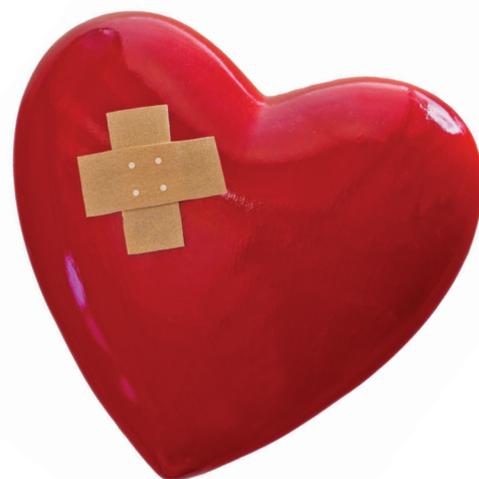
nen, in einen anderen. Sie zog ihn in ihren Bann, ließ ihn nicht los. Egal, was ich auch versuchte. Es war, als hörte er mich nicht. Er war kalt und gefühllos. Ein Fremder. Zumindest so lange, bis er tatsächlich alles wegwarf, das ihm einst so lieb und teuer gewesen war. Oh, ich habe gekämpft. Und wie ich das tat, doch auch wenn es kurzzeitig eine Wende gab und wir einen Neustart wagten, so verlor ich den Mann, den ich liebte letztlich dennoch an sie.

**Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!**

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Ich liege abends in meinem Bett und stelle mir oft vor, wie es wohl wäre, wenn man die Vergangenheit zurückholen könnte. Will ich das?



NEIN! Denn es würde nichts bringen. Der Schatten der Vergangenheit wäre allgegenwärtig. Und auch wenn meine Gefühle nie ganz verblasen und er immer einen besonderen Platz in meinem Herzen haben wird, ist da dieser Riss, der sich quer durch mein Herz zieht.

Mein Leben hat sich verändert. Nach einer langen Zeit der Tränen und der Verzweiflung, weiß ich, manche Wunden heilen nie ganz und das ist gut so, denn sie erinnern uns stets daran, niemals unsere Stärken zu vergessen und an unserem Willen festzuhalten.

Weiche Weihnacht

ANNA SCHUER

Dicke weiße Flocken sanken sanft auf die Dächer der menschenleeren Stadt. Hinter den warm beleuchteten Fenstern, in welchen Kerzen und kleine Lichterketten die bevorstehenden Feierlichkeiten ankündigten, versammelte man sich zur heiligen Messe. Wie Watte überzog der weiche Pulverschnee die funkelnden Weihnachtsbäume. Es war eine wahrlich stille Nacht. Während ich durch den Schnee stapfte, waren das Knirschen meiner Stiefel im Schnee und die kleinen

Atemwölkchen, welche sich im Schein der Laternen bildeten, meine einzigen Begleiter. Die Stadt war mir fremd, und dennoch schienen an diesem Abend alle Menschen, egal ob an diesem oder jedem anderen Ort, gleich zu sein. Dieses friedliche Gefühl berührte mich, auch wenn ich mich selbst einsam und verloren fühlte. Da waren keine Freunde und auch keine Familie, die dieses Jahr auf mich warteten. Kein Festtagsessen und auch keine gemeinsame Bescherung. Lediglich zwei ein-

same Pakete unter der kleinen Nordmantanne in der neuen Diele. Selbstmitleid statt Selbstlosigkeit dominierten meine Gedanken, so als würde ich die eigentliche Bedeutung dieses Abends nicht kennen. So wandelte ich verloren durch die azurblaue Nacht.

Als ich an einer dunklen Gasse entlang, ging vernahm ich plötzlich ein gequältes Fiepen. Zuerst erschrak ich, doch dann bewegte mich die Neugierde dazu, tiefer in den schmalen Gang zu schleichen. Das Geräusch ver-

**Jahreshoroskop: So stehen die Sterne in
den nächsten 12 Monaten**

www.schicksal.com/Shop-Jahreshoroskop





stummte. Ich lauschte noch eine Weile, dann wandte ich mich zum Gehen. Wahrscheinlich, so dachte ich, hausen hier nur ein paar Mäuse, denen es genau so kalt ist wie mir. Bei dem Gedanken musste ich lächeln. Doch dann ertönte das Fiepen lauter und gequälter als zuvor, und dies keinen Meter von mir entfernt. Das Geräusch kam offensichtlich aus einem Berg von Kartonagen, die jemand achtlos in eine Ecke geworfen hatte. Ich streckte meine Hand vorsichtig nach einer schon gräulichen Kiste aus, in welcher ich das Wesen vermutete. Was sich darin befand, ließ mich scharf einatmen. Ich staunte nicht schlecht, als ich dort ein kleines schwarzes Häufchen Fell erblickte. Beugend und zitternd vor Kälte atmete es nur flach.

Ich zog meinen Handschuh aus und legte das kleine Kätzchen in meine warme Hand, schob es unter die Daunenjacke und rannete nun, so schnell ich konnte, durch die wirbelnden Schneeflocken. Ein paar Familien in dicken Jacken und Mützen sahen mir erstaunt nach, als hätten sie so viel Hast an Weihnachten noch nie gesehen.

Es dauerte Stunden, bis ich das kleine Tier soweit aufgewärmt hatte, dass es etwas von der warmen Milch trank. Als es Mitternacht schlug und die Christmetten langsam endeten, schlief das kleine Weihnachtswunder friedlich auf meinem Schoß. Ich blickte durch das festlich geschmückte Zimmer, und als mein Blick über den Weihnachtsbaum schweifete, un-

ter welchem die ungeöffneten Geschenke lagen, musste ich lächeln. Was brauchte ich an diesem Tag noch Weihnachtsgeschenke, hatte ich das schönste doch schon bekommen. So kam es, dass ich ein Leben rettete, und die Weihnachtsnacht mir dafür das eines neuen Freundes schenkte. Den ersten Freund in der Fremde. Und während in den Fenstern die Lichter langsam erloschen, saß ich noch lange da und strich über weiches schwarzes Fell.

Dein persönliches
Horoskop im Shop –
sofort lieferbar!

[www.schicksal.com/
Horoskop-Shop](http://www.schicksal.com/Horoskop-Shop)



Impressum

Herausgegeben von:
Verlag Franz
A-8552 Eibiswald 220

Int. Steuernummer: ATU43907206
<http://www.schicksal.com>
– Die Zukunft steht in den Sternen

Alle Rechte vorbehalten!

Das Weihnachtsmagazin »24 Schicksalsgeschichten –
Wie zu Weihnachten mein Leben verändert wurde« ist **kostenlos**.

Die PDF-Datei bzw. das E-Book darf gerne verteilt und für
private Zwecke ausgedruckt bzw. verwendet werden. Alle Texte
sind urheberrechtlich geschützt. Der Inhalt darf nicht (auch nicht
auszugsweise) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags
nachgedruckt oder auf anderen Medien (z. B. Webseiten)
veröffentlicht werden.

Fotos: fotolia.com
Redaktion: Gunnar Gerold
Layout: Julia Hoffmann – Kreativbüro für Print und Web

Kontakt: office@verlagfranz.com
www.verlagfranz.com
Tel: +43 3466 470 26